

Wraider Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Für Wrad:	
Halbjährig	16 fl.
Quartalsjährig	8 fl.
Monatlich	4 fl.
Für die Postverladung:	
Halbjährig	18 fl. — fr.
Quartalsjährig	9 fl. — fr.
Monatlich	4 fl. 50 kr.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgegeben.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und das jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jede einmalige Insertion. 30 kr. 6. W.

Aufträge für Inserate

Abernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Rudolfs-Platz Nr. 1, Wien, L. Wallfischgasse 10, Prag, Graben 27, ferner in Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, St. Petersburg, Zürich.

Politische Uebersicht.

Wrad, 12. März.

„Elenor“ kämpft für den Conversationslexikon-Charakter der eigenen Partei und für die Conversationslexikonbezeichnung der Sennhey'schen Reformpartei. Auch wenn wir anhören werden, eine Regierungspartei zu sein, werden wir noch immer eine liberale Partei bleiben, meint „Elenor“.

Wäre denn ein Cabinet Sennhey anders vorgegangen als das Cabinet Wendheim-Tiska, fragt „Hon“ mit merkwürdiger Harmlosigkeit. „Hon“ schreibt:

Es sei und gestattet zu bemerken, daß Sennhey auf Grund desselben Programmes geneigt war und geneigt gewesen wäre in die Regierung zu treten, auf Grund welchen Programmes das Ministerium Wendheim-Tiska sich bildete. Wenn er daher nach der Bildung dieses Cabinetes gegen dasselbe doch Opposition macht, ist dies nur aus der vollkommen motivierten Gruppierung der wahlverwandten Elemente, und nicht aus jenem Programme zu erklären. Denn davon sind wir überzeugt, daß Sennhey als practischer Staatsmann seine Specialansichten über die Ernennung der Verwaltungsbeamten, über die Honvérschaft und über andere Angelegenheiten so lange nicht vorgebracht hätte, bis nicht die finanziellen Aufgaben gelöst gewesen wären. Er hätte das jetzige Programm der Regierung ebenso zu Ende gebracht und durchzuführen geholfen, wie er jetzt wegen desselben der Regierung Opposition macht, bei welcher nur der Vorwand nicht richtig, deren Motiv und Endzweck aber vollkommen zu billigen ist.

Für die morgige Beratung des Gesetzes über die Einleitung der Staatsdotationen für katholische Bischöfe wird in dem preussischen Abgeordnetenhause mit sich über die Billigkeit des Gesetzes verhandelt. Der Gesetzentwurf Petri's über die Rechte der katholischen Kirchengemeinden an das Kirchenvermögen ist deshalb gestern durch sechs Stunden debattirt und dann der kirchenpolitischen Commission überwiesen worden. Dabei machte Dr. Falk die Zusage, daß die Regierung auf diesen Antrag eingehen werde. Hingegen wird das morgen zur Debatte stehende Einleitungsgesetz nicht erst durch eine Commission geleitet, sondern sogleich von dem Plenum auch in zweiter Lesung erledigt werden. Die Wenn und Aber,

welche auch von liberaler Seite dem Regierungsentwurfe entgegengehalten werden, dürften, so meint man, auch bei sofortiger Beratung ihre Berücksichtigung finden. Unter solchen Umständen hätte es kaum noch des Hochdruckes bedurft, welchen die „Provincial-Correspondenz“ gestern in Anwendung brachte. Doch ist es bedeutsam, daß auch das halbamtliche Blatt die bevorstehende Sperrung der Staatsdotationen nur als ersten Schritt bezeichnet.

Die Ministerkrise in Frankreich ist endlich gelöst. Dieral darf man nicht besorgen, daß das, was Vormittags von der officiösen „Agence Havas“ gemeldet wurde, Nachmittags von der „besser unterrichteten“ officiösen „Agence Havas“ dementirt werden wird. Frankreich hat somit nach einer beinahe zehnwöchentlichen Krise ein Ministerium. Unter den neu eintretenden Ministern befinden sich meist Namen solcher politischer Bedeutung, daß es wohl nicht notwendig erscheint, deren bisherige politische Laufbahn zu skizziren. Weder Puffet noch Tusaure oder Léon Say sind neue Männer. Der neue Unterrichtsminister Wallon, im eigentlichen Sinne der Vater der republikanischen Verfassung vom 25. Februar, ist Historiker und angeblich Gallianer, was insofern, als er auch das Cultus-Departement zu verwalten hat, von Bedeutung wäre. Wallon ist ein intimer Freund des republikanischen Depairten Schœlcher und arbeitete mit diesem im Jahre 1848 an der Abschaffung der Sklaverei. Als Mitglied der Legislative gab er am 31. Mai 1850, als diese das allgemeine Stimmrecht aufgehob, seine Demission. In der gegenwärtigen Kammer hat Wallon am 24. Mai gegen Thiers gestimmt, vor Kurzem jedoch im Vereine mit Lagrange eine Anzahl liberaler Oleanisten der republikanischen Partei zugeführt. — Auf Wunsch Mac Mahon's, auch der Minorität im Ministerium eine Vertretung zu bewilligen, wurde der Comte de Meaux zum Minister für Handel und Ackerbau ernannt. Der Schwiegerjohn des berühmten Montalembert gehört der clerical-legitimistischen Partei an. In der Besetzung der Commune hat Meaux die Niederwerfung der Demagogie, welche Frankreich seit achtzig Jahren zerfleischt, erblickt, und während der letzten Debatten hat er consequent gegen die constitutionellen Gesetze gestimmt. Zum Glück hat ein Handels- und Ackerbauminister auch in Frankreich sehr wenig politischen Einfluß.

Nach einem Telegramm des „Daily Telegraph“ ist Castelar von Alfonso's Ministern seines Lehrstuhls an der Universität entsetzt. Und doch war es der junge König selber, welcher einst die Hoffnung ausgesprochen, einen Castelar sich zum Freunde machen zu können. Castelar hatte übrigens schon längst hauptsächlich seine Vorlesungen eingestellt und sich geäußert, daß die neuesten Verhältnisse seinen höchsten Eitel erregen zunächst hat die Regierung wiederum einen Beweis ihrer verhassten Intoleranz gegeben, indem sie einem Engländer verbot, auf seinem eigenen Grundstück eine protestantische Capelle zu errichten.

Nur ihrer Curiosität halber erwähnen wir die Nachricht der „Times“, der Kaiser von China sei gar nicht todt. „Wir haben“, schreibt der Correspondent des genannten Blattes aus Shanghai vom 21. v. M., „keine Nachrichten von Delang aus Peking. Der Kaiser fährt fort, in Zurückgezogenheit zu leben, hat aber seine glückliche Genesung durch Gnadencate signalisirt, indem er verschiedenen Mitgliedern der kais. Familie und Hofwürdenträgern größere Ehrenbezeugungen und Emolumente verlieh. Im Eingebornen-Viertel hier heißt es zwar, daß alles dies bloß eine Finte sei, um die wirkliche Thatsache seines Hinscheidens zu verheimlichen, aber ich zweifle, daß man solchen Geschichten irgend einen Werth beilegen kann. Zu gleicher Zeit muß man sich erinnern, daß man sich in China niemals ganz von der Wahrheit eines Gerüchtes überzeugt sein kann, insbesondere, wenn es sich dabei um die Geheimnisse des Hofes handelt.“

Die russische Regierung, ohne deren Genehmigung kein päpstlicher Erlass veröffentlicht werden darf, hat der den Jubiläums-Ablass verkündenden päpstlichen Encyclica das Placet versagt. Sie geht hierbei von der Ansicht aus, daß solche außerordentliche päpstliche Kirchenfeste nur zu dem Zwecke angeordnet werden, die katholische Bevölkerung in der Paps- und Priestervergötterung zu befestigen, und daß sie daher dem Staatsinteresse im höchsten Grade schädlich sind. Außerdem wird das Volk durch solche Kirchenfeste, zu denen gar keine vernünftige Veranlassung vorliegt und die nur auf dem crafftesten Aberglauben beruhen, unnütz von der Arbeit abgezogen, zu Ausschweifungen und Excessen verleitet und dadurch demoralisirt.

Novellen.

Stätten der Nächstenliebe in New-York*)

Das Asyl für Trunkenbolde.

Wer nicht in America gereist ist, der kann unmöglich einen Begriff von den Massen Alkohols haben, die da vertilgt werden. Man trinkt bei jeder Gelegenheit und wenige Ausnahmen werden von der schlechten Verhohheit des Trinkens anerkannt. Es ist nicht selten, daß man die sonst respectabelsten Leute dem Trunke ergeben sieht. Wenn man einem Correspondenten der „Boston Post“ Glauben schenken darf, wurden im Jahre 1873 im Staate da Maine, der nur 63,000 Seelen zählt, mehr als 18,000 Arrestationen wegen Trunkenheit vorgenommen. Wo immer du dich vorstellst, wo immer man dir begegnet, ist immer das erste Wort, das du hörst: Will you take drink? (Wollen Sie einen Trunk nehmen?) Und ein Refus gehört zum schlechten Ton. Der Fremde ist erstarrt über die Widerstandsfähigkeit, die gewisse eingeborene Trinker den Unmässen des von ihnen konsumirten Alkohols gegenüber bekunden. Das schönste Lob, das man jemandem zollen kann, ist, daß man ihn a four bottle man (einen Vierflaschenmenschen) nennt. Folgen wir aber nur gleich hinzu, daß all' diese künstlich erzogene und vergiftete Getränke sind. Das führt unvermeidlich zum Delirium tremens, zur Epilepsie, zum Wahnsinn. Wer kennt nicht dieses

Delirium, diese Anfälle von Wuth, dieses unaufhörliche Zittern der Glieder, das sich der eingefleischten Trinker bemächtigt? Diesen unmäßigen Alkoholverbrauch bringt man auch in Verbindung mit den tödlichen Schlaganfällen, welche, wie der Sonnenstich im Sommer, die amerikanische Bevölkerung sehr oft in Unruhe versetzt.

Um die erwähnten Uebel wenigstens theilweise abzuwenden, hat der Staat Newyork vor einigen Jahren auf der Insel Ward ein Asyl für Trunkenbolde erbauen lassen. Es gibt zweierlei Arten von Pensionären der Anstalt: die Pensionäre aus Zwang (die von den Zuchtanstalten hierher geschickt werden, um sich zu bessern oder ihre Strafzeit abzulösen) und die Freien. Beide Kategorien waren selbstverständlich vor ihrem Eintritt in die Anstalt dem Trunk ganz und gar ergeben. Die Freien kommen oft aus eigenem Willen, meistens aber von ihren Verwandten und Freunden gezwungen oder überredet. Solcher Pensionäre gibt es drei Classen. Fünfunddreißig bis vierzig Dollars die Woche bedeutet ein separirtes Appartement, wie in einem Hotels ersten Rang; die Verpflegung kostet vierzehn, acht oder drei Dollars die Woche. In die vierte Classe rangiren die zwangsweise Abgeführten, die den Dienst im Ganze versehen. Anfangs waren Frauen und Männer in demselben Asyl, was bei dem Charakter der weiblichen Trunkenbolde viele Unzukömmlichkeiten im Gefolge hatte. Gegenwärtig sind die Geschlechter geschieden und die Frauen werden in dem Asyl auf der Insel Randall verwahrt.

Was die Verpflegung anbelangt, so wird bei jeder Mahlzeit Thee und Coffee servirt, aber kein einziges alkoholisches, oder gegohrenes Getränk: selbst das Bier ist ausgeschlossen. In den ersten

Tagen bemächtigt sich der Pensionäre, die ihren Lieblingsgewohnheiten so plötzlich entrisen wurden, eine tiefe Niedergeschlagenheit. Bei einigen muß man sogar ein Uebergangsstadium gelten lassen, indem man ihnen Anfangs einige Speisen mit Rhum oder Branntwein gibt, bis man sie allmählig jedes geistigen Getränkes berauben kann. Von dem originellen Einfall eines Arztes, der Trunkenbolde dadurch heilen wollte, daß er ihnen in jede Speise Branntwein gab, um ihnen auf diese Weise gegen alles Alkohol Ekel einzufößen, konnte kein Gebrauch gemacht werden, denn dem professionirten Trinker ist Alkohol in allen Gestalten willkommen, und in einer ähnlichen Anstalt der Vereinigten Staaten haben einige Gefangene sogar heimlich Petroleum destillirt, um eine neue Art des Trinkgenusses kennen zu lernen.

Viele Pensionäre der Insel Ward können das Regiment nicht vertragen und fliehen nach New-York, wo sie jedoch in dem ersten besten Bar wieder aufgehoben und der Anstalt wieder zurückgestellt werden. Im Jahre 1871 sind von 1718 Kranke 109 entwichen. Aus der Anstalt entlassen, fallen sie wieder in ihr altes Uebel zurück; es gibt Leute, welche sechs-mal im Asyl waren, ohne geheilt zu sein, und die Wenigen, welche von der Cur profitirten, verdanen ihre Herstellung am ehesten ihrer Willenskraft. Was die Verurtheilten anbelangt, so fangen dieselben, freigelassen, wieder auf's Schönste zu trinken an; die lange Enthaltensamkeit hat in ihnen die eingebämmte und unbefriedigte Leidenschaft nur noch mehr entfacht. In Asyl haben sie nur ein Ziel und zwar, sich Alkohol insgeheim zu verschaffen, und wenn ihnen das nicht gelingt, zu entweichen.

Die allgemeine Ansicht über diese Anstalten ist

*) Nach der „Review des New-Yorker“.

Französische Zustände.

So reich auch die Geschichte Frankreichs an denkwürdigen Tagen sein mag, so einen sonderbaren Tag wie den 8. d. M., hatte sie doch nicht zu verzeichnen. Das rechte Centrum nimmt das Portefeuille des Innern für sich in Anspruch das linke Centrum willigt im Namen aller Parteien der Linken in diese Forderung, obgleich die Republikaner die Mehrheit in der verfassungsfreundlichen Majorität bilden. Was geschieht jedoch nun? Alle Notabilitäten des rechten Centrums denen man das Ministerium des Innern anträgt, lehnen die Uebnahme desselben entschieden ab, und doch weigert sich diese Partei, das Portefeuille des Innern dem linken Centrum abzutreten. Marschall Mac Mahon wieder will kein verfassungsmäßiges Ministerium berufen, worauf die Majorität von ihm die Auflösung der Kammer fordert. Doch spielt der Präsident auch bezüglich dieser Forderung den Tauben. Daß in Folge dieser allgemeinen Verwirrung in den bonapartistischen Kreisen große Freude in jenen der Aufrichtigen Patrioten dagegen Betrübnis herrscht ist selbstverständlich.

In den Couloirs der National-Versammlung herrscht heute die größte Aufregung, die sich in Ausdrücken Luft macht, welche, wenn sie auf der Präsidenschaft vernommen werden sollten, ganz geeignet wären, dort Sensation zu erregen. Plötzlich erscheint Broglie in der Galerie des Tombeaux und erzählt mit vor Freude erstarrter Stimme seinen Freunden, daß alle Verhandlungen mit den Republikanern abgebrochen seien. Nach ihm steht man den legitimitischen Ueberläufer Depeyre und die Hoffnung der Bonapartisten, Fourtou, erscheinen. Diese Herren sind viel gesprächiger und vorstichtiger als Broglie; sie sprachen bereits die Hoffnung aus, daß, wenn es dem Duc Decazes ebenjowenig gelingen sollte, ein Cabinet zu bilden, wie Buffet und Dufaure, der Marschall sich gezwungen sehen würde, unter Broglie's Vice-Präsidenschaft ein außerparlamentarisches Ministerium zu bilden, dessen Mitglieder meist dem höheren Beamtenstande entnommen werden würden. Die Nachricht macht bald die Runde, und es dauert nicht lange, so gewinnen die Republikaner die Ueberzeugung, daß Depeyre und Fourtou ihre Mittheilung nicht aus der Luft gegriffen haben. Einem von den Führern ausgehenden Lösungsworte entsprechend, versammeln sich in Folge dessen die Republikaner zu einer Besprechung. Dasselbe währt nicht lange, und ergibt der Meinungs-austausch, daß man bisher das Spielzeug einer bonapartistischen Intrigue war, die von dem gewissenlosen Broglie geleitet wurde. Die Linke beschloß, daß, sobald Dufaure und Léon Say ihres Wortes, ein Cabinet zu bilden, entbunden sein würden, man eine Interpellation an die Regierung richten werde, um zu erfahren, welche Gründe den Staats-Chef bewogen haben können, allen parlamentarischen Regeln ins Gesicht zu schlagen. Dieser Beschluß wird sehr bald auf der Präsidenschaft bekannt, und eine halbe Stunde später verbreitet sich das Gerücht, Audiffret-Pasquier habe das Portefeuille des Innern angenommen; das neue Cabinet könne somit als gebildet betrachtet werden. Man atmet erleichtert auf...

daß dieselben selber das erhoffte Gute zu Wege bringen. Es war schon oft die Rede davon, das Asyl aufzulassen, aber man glaubt noch immer, es auf's Neue versuchen zu müssen. Die Anstalt kostet jährlich 100,000 Francs und betragen die Einnahmen 60,000 Francs. Die Zahl der zahlenden Pensionäre ist nicht so stark, wie sie eigentlich sein sollte; denn Keiner ist verhalten, freiwillig das Asyl anzunehmen, und Wenige wagen es, ihre Kranken hinzubringen; es thäte daher ein Zwang noth. Und doch gehört die Leidenschaft des Alkoholkonsums zu jenen kaum heilbaren Krankheiten, welche bei dem Umstande, daß der Kranke gewöhnlich die Vorschriften des Arztes verabscheut, wenig Hoffnung geben. Was ist aber ein Krankenstand von 200 Personen für eine Stadt von einer Million Einwohnerzahl, für eine Stadt, die so viele verkornte Säuser zählt!

Eines schönen Septembervorgens fuhren wir mit dem Dampfer „Bellevue“ nach der Insel Ward. Wir hatten mehrere Trunkenbolde, einige Wahnsinnige, einige Dirnen und Bagabunden mit uns, eine Gesellschaft, die von der Polizei nach dem Arbeits- oder dem Zuchthause geleitet wurde. Der größte Theil war Nachts zuvor aufgehoben, am nächsten Morgen untersucht und abgeurtheilt worden. Bei den einzelnen Stationen gab es immer gewaltige Scenen zwischen den Polizisten und den Häftlingen, welche Letztere Miene machten, am Bord bleiben zu wollen. Endlich landeten wir an der Insel Ward. Der Director des Asyls für Trunkenbolde, ein junger Doctor der Medicin, empfing uns sehr freundlich und erbot sich, uns die Anstalt zu zeigen. Alles ist in schönster Ordnung, sowie in einem distinguirten Familienhotel der Vereinigten Staaten. Nichts fehlt als ein wenig

Möge sich diese Nachricht bald bestätigen; denn es ist Thatsache, daß die Bonapartisten einen Coup vorbereiten. Drei Generale, nämlich Ducrot, Bourbaki und Gallifet, haben dem Marschall vorgeschlagen, endlich mit den Republikanern aufzuräumen. Mac Mahon hat das große Urecht gehabt, diese Herren in höflicher Weise aufzufordern, auf ihre Pläne zu verzichten, statt sie in das Gefängniß abzuführen zu lassen. Man behauptet, daß diese Staatsfeind-Belleitaten Audiffret bewogen haben, das Portefeuille des Innern zur Rettung Frankreichs vor der bonapartistischen Note anzunehmen. Ueber die weitere Zusammensetzung des Cabinet's cursiren verschiedene Angaben; unter Andern wird auch der Vicomte de Meaux, Schwiegersohn des verstorbenen Montalembert als Handelsminister genannt.

Das Gerücht von der Verhaftung einiger Soldaten und Unterofficiere des Forts von Aubervilliers, welche sich an einem bonapartistischen Complot betheilig haben, bestätigt sich. Hoffentlich wird man diese armen Teufel nicht allein zur Verantwortung ziehen, sondern auch jene Generale, welche sie zum Hochverrath verführt haben, vor das Kriegsgericht stellen.

Aus dem Reichstage.

(Unterhaus-Sitzung.)

Buda-Pest, 11. März.

Präsident Coloman Schyecz eröffnete die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr.

Als Schriftführer fungiren: Wächter, Szeniczey, Michaeli.

Auf den Ministerantworten: Széll, Perczel Péchy, Tréfort, Szende.

Das Protocoll der letzten Sitzung wird verlesen und autgeleitet.

Präsident meldet das Gesuch des Weissenburger Comitats an, um Colonisation der Automaer Magyaren in Ungarn. — Seitens des ständigen Verifications-Ausschusses wird gemeldet, daß der jüngst gewählte Abgeordnete Johann Zoltán mit Vorbehalt des dreißigtägigen Termins verifizirt wurde. — Valentin Solymossy und Ignaz Helyi reichen Privatgesuche ein. — Etel Matolay überreicht das Gesuch zahlreicher Bürger der Stadt Sator-Ujhely um Einführung der Friedensrichter-Institution. — Sämmtliche Gesuche werden dem Petitionsausschusse zugewiesen.

Gabriel Ugron richtet an den Unterrichtsminister und an den Finanzminister eine Interpellation in Angelegenheit der seit dem Jahre 1868 vorenthaltenen Fundationen des siebenbürgischen röm.-kath. Statuts, speciell des Carlburger Domcapitels. Durch die Vorenthaltung dieser Summen, welche jährlich 5989 fl. betragen, werden zahlreiche Unterrichtsinstitute geschädigt. Redner fragt, ob die Minister davon Kenntniß haben und ob der Finanzminister noch bei der Verhandlung seines Budgets eine eingehende Antwort über die fragliche Antwort ertheilen würde?

Finanzminister Coloman Széll erwidert, daß er die wichtige Angelegenheit zum Gegenstande des Studiums machen werde; noch könne er nicht verspre-

chen, daß er schon anlässlich der Verhandlung seines Budgets die geforderte Aufklärung ertheilen werde. Unterrichtsminister August Tréfort erklärt, daß die Frage seit zwei Jahren Gegenstand der Verhandlung bilde, daß hoffentlich, sobald der Finanzminister die nöthige Zeit gewinnt, die Angelegenheit geregelt wird. Gabriel Ugron gibt sich vorläufig mit der Antwort zufrieden. Finanzminister Coloman Széll richtet an das Haus die Bitte, die von seinem Amtsvorgänger eingereichten Gesegentwürfe, betreffend die Inaucturierung des 1874er Anleihenvertrags, die Regelung der Taxen für importirten Tabak, die Puncturung, die Wiedereinlösung der Gyalloer Kronherrschaft, mögen sobald als möglich an den Finanzausschuß gewiesen werden. Das Haus beschließt, diese Gesegentwürfe an den Finanzausschuß zu weisen. Es folgt die Tagesordnung. Das Haus setzt die Verhandlung über das Budget des Unterrichtsministeriums fort. Unter Titel „Lehranstalten“ bildet die Buda-Pester Universität die erste Post. Die für dieselbe eingestellten 468.515 fl. werden nach kurzer Debatte, nachdem Handelsminister Baron Simonohy versprochen, er werde die Frage Michael Széll's betreffs einer Ausgabe für eine Professorenwohnung demnächst beantworten, acceptirt. Für die Klausenburger Universität hatte die Regierung 197.560 fl. eingestellt; der Finanzausschuß beantragte bloß 175.000 Gulden, die Reducion sollte bei der Einrichtung der Sammlungen bewirkt werden. Julius Schvarcz weist auf die Wichtigkeit der Sammlungen an den Hochschulen hin und beantragt, es möge die ursprünglich angelegte Summe bewilligt werden. Ignaz Helyi stimmt dagegen, die Universitäten seien zu verschwenderisch eingerichtet; erst müsse man für den Volkunterricht sorgen. Es sei mit den Aufgaben und Zielen der Universität unvereinbar, daß man die Jugend zu politischen Zwecken Demonstrationen veranstalten lasse. Eduard Sebelyi kann gegenüber dem Antrage des Abgeordneten Schvarcz den Umstand nicht verschweigen, daß eben die gelehrten Fachmänner, die das Haus in seiner Mitte verehrt, von ihrem Drange alle Culturmittel auf einmal anzuschaffen, befezt, die finanziellen Drangsale des Staates nur vermehren. daher Redner sich der Meinung durchaus nicht anschließen könne, daß die vor zwei Jahren geschaffene Klausenburger Universität allsogleich in den Stand gesetzt werde, welchen die seit hundert Jahren bestehende Pester Universität erreicht hat. Der Finanzausschuß hat von den 56.800 fl., welche für die sachlichen Auslagen der Klausenburger Universität veranschlagt sind, 16.000 fl. in Abzug gebracht, weil eine größere Vermehrung der Bibliothek und anderer Sammlungen, sowie die mit 14.000 fl. veranschlagten Veränderungen in der vorgeschlagenen Ausdehnung nicht anungänglich nothwendig sind, sondern mit einem klugen Nachsinnen auf mehrere

sich gründlich. Warum unternehmen sie keinen Spaziergang und setzen sich nicht an das Ufer des benachbarten Stromes und warum nehmen sie keinen Spaten, um die Erde des Gartens zu bearbeiten? Die Gefangenen schauen besser d'rein; sie helfen im Haushalt, tragen Steine und bauen eben einen Quai.

Wir beelen uns, die Atmosphäre der Traurigkeit und des Spleens, die in diesem Etablissement zu herrschen scheint, zu verlassen. Wir beendigten unseren Besuch, indem wir einen Blick in die Abtheilung der invaliden Soldaten werfen, welche einen Flügel des ersten Backsteinhauses bewohnen. Welche Veränderung in so kurzer Entfernung! Welche kräftige Gesichter, welche martialische und doch offene, freundliche Gesichter, da eine ehrende Narbe, dort ein Arm zu wenig oder ein Bein aus Holz. Man erhebt sich, da wir uns nähern, grüßt militärisch und läßt sich in eine familiäre Conuersation ein. Die Meisten sind junge Soldaten, welche den Willigen von Newyork während des Seceffionskrieges angehörten. Es sind da mehrere hundert Invaliden, gut disciplinirt und froh, wenn sie leichtere Arbeit verrichten können. Manche genießen eine kleine Pension, die sie sich vierteljährlich in Newyork abholen. Sie sind begeistert für die Rechte.

Man gibt ihnen Bücher aus der Bibliothek des Asyls, welche von den Trunkenbolde nicht zu fassen in Anspruch genommen ist. Die meisten Städte der Union haben ihren invaliden Soldaten Verforgungshäuser erbaut; aber keine Stadt hat die hilflos gewordenen Vaterlands-Verteidiger in einer so schönen und gesundheitsdienlichen Gegend untergebracht, wie die Stadt Newyork.

Minister Tréfort erwidert, daß die Angelegenheit der trunkenen Soldaten die höchste Aufmerksamkeit der Regierung verdient. Nachdem von Simonohy, Sebelyi zu dieser Anstalt ein eigenes Justizinstitut mäßig zahlen werden, als (Mittel) Der Posten gemäß bewilligt.

Für die Herrn die präliminirten Interpellationen.

Die Frage des richterminister wisse, halt garmanisatoric worteit Minister mehr der Fall sei.

Für „Mittelst präliminirt, wovon strich von 21,110

Gabriel Václav noch im vorigen Mittelstulgesetzes Antwort erhalten nicht der Opposition gehöre er ja mit Redner fragt den über denn von der handelten Mittelst Minister Tréfort wünscht, daß die Session verhandelt werde dies jedoch spricht jedoch, zu B chesalidige Eilebig (Zustimmung.)

Unter Rubrik präliminirt.

Michael R e m nur in dem Falle die Versicherung gl Tenzungen dieser Minister Tréfort und zwei Jahre lang für Anhalt selbst zu W a r á b fruchtig und beantra Präsident Schyecz Posten, Reichschulen,

Minister Tréfort erwidert, daß die Angelegenheit der trunkenen Soldaten die höchste Aufmerksamkeit der Regierung verdient. Nachdem von Simonohy, Sebelyi zu dieser Anstalt ein eigenes Justizinstitut mäßig zahlen werden, als (Mittel) Der Posten gemäß bewilligt.

Für die Herrn die präliminirten Interpellationen.

Die Frage des richterminister wisse, halt garmanisatoric worteit Minister mehr der Fall sei.

Für „Mittelst präliminirt, wovon strich von 21,110

Gabriel Václav noch im vorigen Mittelstulgesetzes Antwort erhalten nicht der Opposition gehöre er ja mit Redner fragt den über denn von der handelten Mittelst Minister Tréfort wünscht, daß die Session verhandelt werde dies jedoch spricht jedoch, zu B chesalidige Eilebig (Zustimmung.)

Unter Rubrik präliminirt.

Michael R e m nur in dem Falle die Versicherung gl Tenzungen dieser Minister Tréfort und zwei Jahre lang für Anhalt selbst zu W a r á b fruchtig und beantra Präsident Schyecz Posten, Reichschulen,

Minister Tréfort erwidert, daß die Angelegenheit der trunkenen Soldaten die höchste Aufmerksamkeit der Regierung verdient. Nachdem von Simonohy, Sebelyi zu dieser Anstalt ein eigenes Justizinstitut mäßig zahlen werden, als (Mittel) Der Posten gemäß bewilligt.

Für die Herrn die präliminirten Interpellationen.

Die Frage des richterminister wisse, halt garmanisatoric worteit Minister mehr der Fall sei.

Für „Mittelst präliminirt, wovon strich von 21,110

Gabriel Václav noch im vorigen Mittelstulgesetzes Antwort erhalten nicht der Opposition gehöre er ja mit Redner fragt den über denn von der handelten Mittelst Minister Tréfort wünscht, daß die Session verhandelt werde dies jedoch spricht jedoch, zu B chesalidige Eilebig (Zustimmung.)

Unter Rubrik präliminirt.

Michael R e m nur in dem Falle die Versicherung gl Tenzungen dieser Minister Tréfort und zwei Jahre lang für Anhalt selbst zu W a r á b fruchtig und beantra Präsident Schyecz Posten, Reichschulen,

Minister Tréfort erwidert, daß die Angelegenheit der trunkenen Soldaten die höchste Aufmerksamkeit der Regierung verdient. Nachdem von Simonohy, Sebelyi zu dieser Anstalt ein eigenes Justizinstitut mäßig zahlen werden, als (Mittel) Der Posten gemäß bewilligt.

Für die Herrn die präliminirten Interpellationen.

Die Frage des richterminister wisse, halt garmanisatoric worteit Minister mehr der Fall sei.

Für „Mittelst präliminirt, wovon strich von 21,110

Gabriel Václav noch im vorigen Mittelstulgesetzes Antwort erhalten nicht der Opposition gehöre er ja mit Redner fragt den über denn von der handelten Mittelst Minister Tréfort wünscht, daß die Session verhandelt werde dies jedoch spricht jedoch, zu B chesalidige Eilebig (Zustimmung.)

Unter Rubrik präliminirt.

Michael R e m nur in dem Falle die Versicherung gl Tenzungen dieser Minister Tréfort und zwei Jahre lang für Anhalt selbst zu W a r á b fruchtig und beantra Präsident Schyecz Posten, Reichschulen,

Minister Tréfort erwidert, daß die Angelegenheit der trunkenen Soldaten die höchste Aufmerksamkeit der Regierung verdient. Nachdem von Simonohy, Sebelyi zu dieser Anstalt ein eigenes Justizinstitut mäßig zahlen werden, als (Mittel) Der Posten gemäß bewilligt.

Für die Herrn die präliminirten Interpellationen.

Die Frage des richterminister wisse, halt garmanisatoric worteit Minister mehr der Fall sei.

Für „Mittelst präliminirt, wovon strich von 21,110

Gabriel Václav noch im vorigen Mittelstulgesetzes Antwort erhalten nicht der Opposition gehöre er ja mit Redner fragt den über denn von der handelten Mittelst Minister Tréfort wünscht, daß die Session verhandelt werde dies jedoch spricht jedoch, zu B chesalidige Eilebig (Zustimmung.)

Unter Rubrik präliminirt.

Michael R e m nur in dem Falle die Versicherung gl Tenzungen dieser Minister Tréfort und zwei Jahre lang für Anhalt selbst zu W a r á b fruchtig und beantra Präsident Schyecz Posten, Reichschulen,

Minister Tréfort erwidert, daß die Angelegenheit der trunkenen Soldaten die höchste Aufmerksamkeit der Regierung verdient. Nachdem von Simonohy, Sebelyi zu dieser Anstalt ein eigenes Justizinstitut mäßig zahlen werden, als (Mittel) Der Posten gemäß bewilligt.

Für die Herrn die präliminirten Interpellationen.

Die Frage des richterminister wisse, halt garmanisatoric worteit Minister mehr der Fall sei.

Für „Mittelst präliminirt, wovon strich von 21,110

Gabriel Václav noch im vorigen Mittelstulgesetzes Antwort erhalten nicht der Opposition gehöre er ja mit Redner fragt den über denn von der handelten Mittelst Minister Tréfort wünscht, daß die Session verhandelt werde dies jedoch spricht jedoch, zu B chesalidige Eilebig (Zustimmung.)

Unter Rubrik präliminirt.

Michael R e m nur in dem Falle die Versicherung gl Tenzungen dieser Minister Tréfort und zwei Jahre lang für Anhalt selbst zu W a r á b fruchtig und beantra Präsident Schyecz Posten, Reichschulen,

Minister Tréfort erwidert, daß die Angelegenheit der trunkenen Soldaten die höchste Aufmerksamkeit der Regierung verdient. Nachdem von Simonohy, Sebelyi zu dieser Anstalt ein eigenes Justizinstitut mäßig zahlen werden, als (Mittel) Der Posten gemäß bewilligt.

Für die Herrn die präliminirten Interpellationen.

Die Frage des richterminister wisse, halt garmanisatoric worteit Minister mehr der Fall sei.

Für „Mittelst präliminirt, wovon strich von 21,110

Gabriel Václav noch im vorigen Mittelstulgesetzes Antwort erhalten nicht der Opposition gehöre er ja mit Redner fragt den über denn von der handelten Mittelst Minister Tréfort wünscht, daß die Session verhandelt werde dies jedoch spricht jedoch, zu B chesalidige Eilebig (Zustimmung.)

Unter Rubrik präliminirt.

Michael R e m nur in dem Falle die Versicherung gl Tenzungen dieser Minister Tréfort und zwei Jahre lang für Anhalt selbst zu W a r á b fruchtig und beantra Präsident Schyecz Posten, Reichschulen,

ndlung seines
len werde.
ort erklärt,
und der Ber-
er Finanzmi-
legenheit ge-
fig mit der
achtet an das
gänger ein-
narticuli-
Regelung der
nirung, die
haft, mbgen
gewiesen
entwürfe an
g. Das Haus
dget des
ort.
bildet die
le für dieselbe
ger Debatte,
onht ver-
a als be-
orenwohnung
hatte die Re-
nanzauschüß
ie Redaction
ngen bewirkt
e Wichtigkeit
n und bean-
chte Summe
die Universt-
t; erst müsse
sei mit den
vereinbar, daß
Demonstra-
ber dem An-
mstand nicht
hmannen, die
ihrem Drange
t, befehle, die
vermehrten
s nicht an-
n geschaffen
den Stand ge-
ben bestehende
56.800 fl.
Klausenburger
fl. in Abzug
der Bibliothek
14.000 fl.
orgefchlagenen
wendig Red,
r auf mehrere
keinen Spa-
keinen Spa-
heiten? Die
frem im Haus-
n Qual.
der Traurig-
abflissement zu
digen unferen
Abtheilung der
n Flügel des
Veränderung
ge Gestalten,
ndliche Gesich-
Arm zu wenig
fich, da wir
fch in eine
n sind jung
port während
d ba mehrere
froh, wenn
anche entgegen
rlich in Rew-
die Bekker.
Bibliothek des
nicht zu stark
Städte der
Versorgungs-
e hilflos ge-
ner so schönen
gebracht, wie

Jahre einzutheilen kommen. Diese den Staatsfinanzen entsprechende allmähliche Förderung der Schulanstalten empfiehlt Redner den gelehrten Fachmännern, und die Annahme der Meinung des Finanzausschusses dem Hause. (Allgemeine Zustimmung.)
Julius Schwarcz nimmt das Wort zur Rectification seiner mißdeuteten Rede.
Franz Pulschy schließt sich dem Antrage Schwarcz an. Redner begreift recht gut, wenn ein Mitglied der äußersten Linken gegen die vollständige Einrichtung der höheren Summe auftritt, denn ignoti nulla cupido. (Lebhafte Heiterkeit.) Redner wundert sich, daß von den siebenbürgischen Abgeordneten kein einziger für die Interessen der Klausenburger Universtität sich erhebt.
Julius Horvath polemisiert gegen Pelsy und stimmt für den Antrag des Finanzausschusses, weil man nach jeder Richtung hin sparen müsse.
Paul Hoffmann stimmt ebenfalls für den Antrag des Finanzausschusses, da durch die vorgeschlagene Reducion die Entwicklung der Klausenburger Universtität nicht gefährdet wird.
Thomas Bécey vertheidigt die academische Jugend gegen die Angriffe, welche Pelsy gegen dieselbe gerichtet. Es sei unbegründet von einer verschwendrischen Einrichtung an der Universtität zu sprechen, es sei daselbst nur das Nothwendigste vorhanden.
Minister Trésfort erklärt, daß er angesichts der traurigen Finanzlage des Landes in den Abstrich eingewilligt habe. Die Vorwürfe gegen die hiesige Universtität seien ungerichtet.
Nachdem noch Madarasz, Ugron, Ernst Simonhy, Stefan Patay und Blasius Draban zu dieser Angelegenheit gesprochen, erfolgt die Abstimmung, bei welcher die Post laut Antrag des Finanzausschusses bewilligt wird.
Als „Kosten für das Josef-Polytechnicum“ werden von der Finanzcommission 190,000 fl. vorgeschlagen.
Julius Schwarcz will vom Unterrichtsminister Aufklärungen über den Stand der Untersuchung, welche in dieser Anstalt von Amtswegen eingeleitet wurde.
Minister Trésfort antwortet, daß er sobald die aus angesehenen Fachmännern zusammengesetzte Commission die Untersuchung beendet haben wird, dem Hause über das Resultat derselben Bericht erstatten werde.
Madarasz hält die Miete für die Localitäten des Polytechnicums für zu hoch.
Minister Trésfort antwortete, dem könne nur dadurch abgeholfen werden, wenn man für diese Anstalt ein eigenes Gebäude errichtet, denn für öffentliche Institute müsse immer eine höhere Miete gezahlt werden, als für Privatwohnungen. (Zustimmung.) Der Posten würde dem Commissionsantrage gemäß bewilligt.
Für die Hermannstädter Rechtsacademie werden die präliminirten 18,135 fl. bewilligt.
Die Frage Gabriel Ugrons ob der Unterrichtsminister wisse, daß die Professoren dieser Anstalt garmanisatorische Tendenzen verfolgen, beantwortet Minister Trésfort dahin, daß es nicht mehr der Fall sei.
Für „Mittelschulen u. Gymnasien“ sind 129,971 fl. präliminirt, wovon die Finanzcommission einen Abstrich von 21,110 fl. beantragt.
Gabriel Barady hat den Unterrichtsminister noch im vorigen Jahre wegen der Verhandlung des Mittelschulgesetzes interpellirt, ohne bisher eine Antwort erhalten zu haben. Man werde ihn gewiß nicht der Oppositionslehre zeihen können, denn nun gehöre er ja mit dem Minister einer Partei an. Redner fragt den Minister, welche Stellung er gegenüber dem von der Unterrichtscommission bereits verhandelten Mittelschulgesetzentwurf einnehme?
Minister Trésfort antwortet, er hätte gewünscht, daß dieser Gesetzentwurf noch in dieser Session verhandelt werde; wegen der Kürze der Zeit werde dies jedoch nicht möglich sein; Redner verspricht jedoch, zu Beginn des nächsten Reichstages die ehebdalige Erledigung dieser Vorlagen anzustreben. (Zustimmung.)
Unter Rubrik „Realschulen“ sind 327,598 fl. präliminirt.
Michael Remeny will die zur Unterstützung der Hermannstädter Oberrealschule präliminirten 5000 fl. nur in dem Falle votiren, wenn der Unterrichtsminister die Versicherung gibt, daß er die antimagyarischen Tendenzen dieser Anstalt unterdrücken wird.
Minister Trésfort entgegnet, die Stadt habe auch zwei Jahre lang das Recht, die Professoren dieser Anstalt selbst zu ernennen.
Madarasz ist von dieser Antwort nicht befriedigt und beantragt die Streichung dieser 5000 fl. Präsident Schyetz fragt, ob das Haus den Posten „Realschulen“ acceptire?

Madarasz protestirt gegen eine solche Abstimmung und verlangt, es möge über seinen Antrag gesondert abgestimmt werden.
Es entspinnt sich über die „Frage dieser Frage“ eine unerquickliche Debatte, an welcher sich Emerich Szakla, Patay, Deaky und Csernatony theilnehmen.
Schließlich wird auf Antrag Szontagh's die Frage getheilt, worauf Madarasz' Antrag abgelehnt und der Vorschlag der Finanzcommission angenommen wird.
Bei dem ursprünglich mit 360.000 fl. von der Finanzcommission aber mit 800.000 fl. präliminirten Posten „Erforderniß für Volkserziehung“ entspinnt sich eine längere Debatte.
Minister Trésfort ersucht das Haus um die Ermächtigung, von diesem Erforderniß — mit Rücksicht auf das demnächst zu schaffende Volksschullehrer Pensionirungsgejetz — in diesem Jahre 50.000 fl. auf Pensionirung von Volksschullehrern verwenden zu dürfen. (Zustimmung.)
Julius Schwarcz votirt wohl das Erforderniß, kann aber sein Bestreben darüber nicht verschweigen, wie oberflächlich die statistischen Ausweise über den Schulbesuch angefertigt werden. Redner illustriert seine Behauptung durch mehrere Beispiele und erjucht das Haus, es möge auf die Regierung eine moralische PreSSION ausüben, damit durch Revision des Volksschulgesetzes die Schulfrequenz gehoben werde.
Minister Trésfort antwortet, daß die Ausweise nach den Daten der amtlichen Organe zusammengestellt werden; wenn die Daten nicht richtig sind, so müsse eben die Administration geändert werden. Die Volkserziehung macht mit jedem Jahre Fortschritte; wenn dieselben nicht intensiv und rasch genug sind, so sei nicht das Gejetz, sondern unsere socialen Zustände daran schuld. (Zustimmung.)
Madar Moinar bemerkt in längerer Rede, er habe seit zwei Jahren authentische statistische Ausweise über das Volkunterrichtswesen verlangt; unser Volksschulensystem sei eitel Flickwerk. Das Erforderniß votirt er jedoch.
Nachdem noch Daniel Frányi und Ernst Simonhy gesprochen hatten, wurde die vom Minister verlangte überwähnte Bewilligung ertheilt und das Erforderniß dem Vorschlage der Finanzcommission gemäß votirt.
Morgen wird die Verhandlung des Unterrichtsbudgets fortgesetzt.
Schluß der Sitzung um 2 Uhr Nachmittags.
* * *
(Oberhausitzung)
Die heutige Sitzung des Oberhauses wurde vom Präsidenten Julez Curiae Georg v. Makth nach halb 12 Uhr eröffnet.
Als Schriftführer fungiren: Baron Ludwig Vay, Graf Victor Zichy-Ferraris, Graf Sigmund Batthyány, Graf Stefan Karolyi jun.
Auf den Ministeraufentwurf; Finanzminister Széll.
Das Protocoll der letzten Sitzung wird verlesen und authenticit.
Der Präsidient zeigt an, daß das Oberhaus abermals zwei Mitglieder durch den Tod verloren hat: den Grafen Franz Haller, Capitán der ungarischen Leibgarde, und den Markgrafen Alfons Pallavicini. Graf Haller, sagt Redner, war einer Derjenigen, welche an den welterschütternden Kämpfen zu Anfang dieses Jahrhunderts theilnahmen, und der sich schon damals durch unerschütterlichen Muth und durch treue Hingebung auszeichnete, welche er während seiner mehr als sechzigjährigen militärischen Laufbahn immerfort behältigte. Als Banus von Croatien, Slavonien und Dalmatien nahm er in den vierziger Jahren an den Verhandlungen des Oberhauses lebhaften Antheil und trat dann später als Capitán der Leibgarde unter die Bannerträger des Landes. Markgraf Alfons v. Pallavicini war in den für die Nation schwierigsten Zeiten ein treuer Sohn derselben, ein muthiger und begeisterter Förderer der verfassungsmäßigen Bestrebungen und eine kräftige Stütze der zu Gunsten der materiellen und geistigen Hebung des Landes initiierten Bewegung.
Das Haus drückt sein Bedauern über das Ableben der beiden Mitglieder im Protocoll aus und beschließt, in der nächsten Sitzung an Stelle des verstorbenen Markgrafen Pallavicini ein Mitglied in die Commission zur Controle der schwebenden Staatsschuld zu wählen.
Das Haus geht hierauf zur Tagesordnung über, auf welcher als erster Gegenstand der Bericht der Finanzcommission in Angelegenheit des Abgeordnetenhaus-Beschlusses über den Gehalts-Ausweis pro 1867 und über die gemeinsamen Activen steht. Der Ausschuss empfiehlt die unveränderte Annahme des Abgeordnetenhaus-Beschlusses. (Wird angenommen.)

Nun gelangt der Bericht der Finanzcommission über den Beschluß des Abgeordnetenhauses bezüglich der vom Rechnungshofe geprüften 1868er Schlußrechnungen zur Verlesung: die Commission empfiehlt die unveränderte Annahme des Beschlusses des Abgeordnetenhauses. Als erster Redner ergreift das Wort Mik. Vay zu folgender Rede:
Nach Erledigung der uns noch aus vergangenen Jahren als Erbschaft überkommenen Schlußrechnungs-Angelegenheit haben wir vorläufig keinen auf die Tagesordnung zu stellenden Verhandlungsgegenstand.
Jene Gegenstände deren Erledigung unsere nächste Aufgabe bilden wird, werden auf die Gegenwart und auf die damit in Zusammenhang stehende Zukunft zu beziehen sein; und obwohl uns auch in unserem ferneren Vorgehen unsere bisherigen, mit möglichster Consequenz gewährten Principien und Ansichten mit Ausschluß aller Nebeninteressen leiten werden und obwohl wir auch fürder unsere individuelle Unabhängigkeit, gestützt durch unsere Uebereinstimmung wahren werden, welche letztere unseren Verhandlungen ihren beneidenswerthen und beglückenden Charakter verlieh — so glaube ich doch nicht, daß, bevor wir den Faden der unser herrenden Arbeiten neuerdings aufnehmen, wir die in unserem politischen Leben erfolgte bedeutsame Wendung unbeachtet lassen können, die ohne unser Hinzutreten zu Stande gekommen und uns in der am 3. d. M. stattgefundenen Sitzung durch Se. Excellenz den Herrn Ministerpräsidenten als fait accompli zur Kenntniß gebracht wurde.
Ich meine jene Verschmelzung der beiden Parteien die nicht nur im Abgeordnetenhaus, sondern leider im ganzen Lande, und zwar zum Schaden desselben, sich seit acht Jahren gegenüber gestanden, jene Vereinigung, welche zwar vorerst nur im Parlamente durchgeführt ist, hoffentlich aber auch außerhalb der Wauern des Parlaments und auch von uns nicht ignorirt werden kann.
Ich glaube daß schon aus dem Grunde die Vereinigung von Niemandem besser, als den hohen Magnaten gewürdigt werden kann, da dieselbe doch auf der von uns vom Anfang her vertheidigten staatsrechtlichen Grundlage basiert, deren Grundstein zugleich die Garantie für den ständigen Frieden, Wohlstand und Fortbestand der durch das Schicksal auf einander angewiesenen beiden Staaten der Monarchie bildet; wie es auch nicht zu bezweifeln ist, daß die unter solchen Verhältnissen zu Stande gekommene Coalition von so großer Tragweite nicht ohne Einfluß auf das Oberhaus bleiben kann.
Indessen ist, meiner Ansicht nach, noch ein Grund vorhanden, welcher die Nation zur freudigen Begrüßung der Fusion bewegen kann, denn ich glaube die patriotischen Verdienste Derjenigen nicht zu schmälern, welche zur Realisirung derselben hilfreiche Hand boten, und bei aller Anerkennung für die heldenmüthige Entschlossenheit, welche der Chef des Cabinets für die Sache zeigte, wage ich doch zu behaupten, daß, wenn wie in früheren Zeiten eine außerhalb des Landes befindliche, mit unseren Interessen häufig im Widerspruch stehende höhere Macht über die Geschicke unseres Vaterlandes verfügt hatte, wenn auch heute das häufig genutzte Erfolg erntende „divide et impera“ den zur Vereinigung ohnehin wenig Neigung verrathenden Parteien vorgeschwebt hätte — das dem Sinken nahe Schiff unserer Verfassung kaum so bald in dem Hafen Anker geworfen hätte, in welchem die Fahnen der nun vereinigten großen Landesparteien verkündigen, daß nun der vieljährige Zwist in den Finthen begraben ist!
Ist es also nicht beruhigend, namentlich für Jene, die früher die entgegengesetzte Erfahrung machten, daß sie sich heute überzeugen können, daß in der Nähe der Krone nicht mehr solche Elemente gebildet werden, welche deren Kraft auf Kosten der durch Parteiwigigkeiten geschwächten Nation erhöhen wollen; — ist es nicht ein herzerhebendes Gefühl zu sehen, daß der glorreiche Träger unseres tausendjährigen kirchlichen Symbols, seinem erhabenen Sinnspruch getreu, bereit ist, sein eigenes Ansehen in die Waagschale zu werfen, wenn davon die Vereinigung der zersplitterten besseren Kräfte des Landes bedingt ist! Er glaubt nicht, in unserer Schwäche, sondern in der Vereinigung seiner Kraft mit der unfrigen die sicherste Stütze seines Thrones suchen zu können!
Wenn sich aber dies so verhält und die Fusion jener angesehenen zwei Parteien unter Mitwirkung — oder sagen wir es offen — unter dem Schutze jenes mächtigen Factors zu Stande kam, so dürfen wir vor diesem Resultate nicht die Augen schließen und auch das Land wird gut thun, wenn es zu geeigneter Zeit die jetzigen Geschehnisse beachten wird. Denn wir haben zwei Jahrzehnte lang gesehen, wohin die Uneinigkeit zwischen König und Nation führt; gegenwärtig aber können wir überzeugt sein, daß die Ausöhnung mit der Krone allein das Land nicht beglückt, wenn seine Söhne in Parteien gespalten sind.
Netzt stehen wir jedoch an der Schwelle einer neuen Aera und wenn wir dem erhabenen Beispiele

Zahl 2990 an sämtliche wäsländische Eisenbahn-Gesellschaften erlassen:

Im Zusammenhang mit der hierortigen Verordnung vom 31. December v. J., Zahl 22.544 wünsche ich hiemit bekanntzugeben, daß eine Abänderung der im Eisenbahn-Betriebsreglement, welches am 1. Juli v. J. in Kraft getreten, vorgeschriebenen Eisenbahn-Frachtbrief-Formulare zur Zeit nicht Raum gegeben werden kann, da ich die von der priv. österr. Eisenbahn-Gesellschaft in ihrer Eingabe vom 30. November v. J., Zahl 31.828 im Namen sämtlicher wäsländischer Eisenbahn-Unternehmungen diesbezüglich in Vorschlag gebrachten Modificationen nicht annehmbar befunden habe.

Vom 1. April l. J. angefangen, werden daher ausschließlich nur die im obangegebenen Betriebsreglement vorgeschriebenen Frachtbrief-Formulare in Anwendung zu bringen sein.

W u d a P e s t, 10. März 1875.

Thomas Pösch m. p.

Zwei ungarische Seefahrer sind, wie Pest Kapl6 erzählt, dieser Tage nach Vada-Pest zurückgekehrt. Der eine ist Julius Luk6, der neun Jahre die Meere durchschiffte, auf seinen Fahrten beinahe alle Welttheile berührte und acht Sprachen spricht. Einmal erlitt er auch an der spanischen Küste Schiffbruch, wurde jedoch nach achtstündigem Kampfe mit den Wellen durch einen englischen Dampfer gerettet. Der Zweite ist Graf Alfred Massey de Bielle, aus Bonyhad gebürtig. Er brachte 4 1/2 Jahre auf dem Meere zu. Die beiden noch jungen Leute haben an der Fiumaner Marine-Academie ihre Studien gemacht und haben nun den Rang von Schiffslieutenants.

(Coloman Ghycy und der junge räuliche Tabak) Als Coloman Ghycy — erzählt „Hon“ — noch Führer der Linken war, pflegte ein treuer Abgeordneter-College, ein großer Tabakproducent, ihn regelmäßig mit etwas gutem „jungfräulichen“ Bepelster zu versehen. Als dann Ghycy das Finanzministerium übernahm, hörte zwar die Parteiführerschaft auf, nicht aber die alte Freundschaft. Der einstmalige Parteigenosse spricht also wieder bei Ghycy vor und präsentiert ihm seinen gewohnten Tribut: den jungfräulichen. Man wird sich das Entsetzen des Ministers vorstellen können. „Wo denkst Du hin? Um Gotteswillen, mir, dem Finanzminister. Nimm ihn gleich zurück!“ Vergeblich suchte der Deputirte ihn begreiflich zu machen, daß das ja kein geschwärtzter Tabak sei, da er ihn selbst gebant und die Lizenz dafür bezahlt habe. Ghycy blieb unerbittlich. In die Gemächer des Finanzministers darf kein anderer Tabakrauch dringen, als der von richtigem Trafikkrant. Und so rauchte der alte Herr mit Todesverachtung bis zum Ende seiner Ministerschaft fort und fort seine eigenen leidigen Trafikfabrikate.

(Ein weiblicher Pandur.) Im Raaber Stadthauptmannsamt war man dieser Tage nicht wenig überrascht, als daselbst ein Schöbling in Begleitung einer alten Jungfer eintraf, die ihn von Georg nach Raab escortirt hatte. Auf die Frage, ob sie sich vor dem starken Manne nicht gefürchtet habe, deutete sie auf ihren Stock und meinte: „D, er hält es nur versuchen sollen auszureißen, ich hält ihn schon zu Paaren getrieben.“

(Ein Herabgekommener.) Ferdinand Fleischer erbesaß im Frühjahr des Jahres des Unheils 1873 ein Vermögen von 400.000 Gulden. Selbstverständlich kannte der glückliche Speculant auch die Pflichten, die ein solches Vermögen seinem Besitzer auferlegt, d. h. er hielt sich Equipage, gallonirte Dienerschaft, eine Loge in der Hofoper u. dgl. mehr. Der 9. Mai trachtlichen Angebens verschlang das Fleischer'sche Vermögen in wenigen Stunden. Seither ging es mit dem arm gewordenen Böhmer immer mehr abwärts, er kam vom Champagner auf den Branntwein und jetzt von der Equipage auf den Schub. Ferdinand Fleischer stand kürzlich vor einem Erkenntnißgerichtshofe in Wien, dem Landesgerichtsrath Sallner präsidirte, unter der Anklage des Diebstahls. Er hatte dem Waffenfabrikanten Johann Gasser Revolver im Werthe von 128 Gulden gestohlen. Der Gerichtshof verurtheilte Fleischer, der übrigens vollkommen geständig war und drückende Nothlage als Motiv seiner That angab, zu zwei Monaten schweren Kerkers.

(Ein allerhöchster Badenreicher.) Der gute alte König in Prag — so lesen wir im „Hon“ — war während seiner langen Krankheit sehr reizbar geworden, was physisch sehr leicht zu erklären. Er wird gereizt, wenn man seinen Worten wieder spricht, und gereizt, wenn man jedem seiner Worte bestimmt. Die Folge davon ist dann, daß jener bevorzugte Sterbliche, der mit der Wiffson der nächsten Begleitung beehrt wird, in der Regel jene Weihe empfängt, welche man, wenn sie von der Hand eines

Bischofs herrührt, Firmung nennt. Besonders pflegt derselben jener Begleiter theilhaftig zu werden, dem die Aufgabe zufällt, dem guten alten König, wenn er ausfährt, gegenüber zu sitzen. Die Spazierfahrten erfolgen aber auf ärztliche Ordinationen. Einmal versuchten nun die bereits viel gewitzigten Begleiter den Hofarzt, er möge doch endlich selber den guten alten König auf der Spazierfahrt begleiten. Der Arzt, der sich auf die Diagnose verstand, beobachtete während der ganzen Fahrt den Patienten und so oft der sonst so sanftmüthige Fürst die Hand zu einer Unheil verkündenden Bewegung erhob, ergriff er die Hand des hohen Patienten, um ihm den Puls zu fühlen. Ueber das beständige Pulsfühlen mit Recht schon ärgerlich geworden, sagte dann plötzlich seine Majestät, als der Hofwagen eben über die große Prager Steinbrücke fuhr: „Lassen Sie doch meine Hand los, Doctor!“ — „Weshalb Majestät?“ fragte der Arzt. „Sehen Sie denn nicht, daß mir zur Bildsäule des heiligen Nepomuk kommen, ich muß doch den Hut vor ihr abnehmen.“ Da mußte nun freilich der Arzt die Hand des Patienten loslassen. In demselben Moment „patsch“ hatte er aber auch schon die so ängstlich vermiedene Auszeichnung.

(Keine Leichenverbrennung.) Da freiten sich die Leute herum, ob man die theuren Todten begraben oder verbrennen soll, und tief im Süden sitzt ein Mann und lächelt über diese kindischen Sireitigkeiten, denn er weiß es viel besser, wie Alles modern wird. Cremona hat nicht bloß die besten Geigen, sondern auch den Professor Angelo Motta gezeugt, der jetzt zu Turin eine Fabrik ganz eigenthümlicher Art errichtet hat. Er „metallisirt“ Pflanzen und Thierkörper, so daß dieselben, ohne ihre Form zu verlieren, sich in eine unerwünschte, metallische Masse verwandeln. Das will aber nicht etwa sagen, daß er dieselben mit einer Metallkruste überzieht, etwa so wie der Carlsbader Sprudel Blumen u. s. w. mit einem Salzüberzug bedeckt, o nein damit gibt sich Angelo Motta nicht ab. Er verwandelt den Stoff selber, so so wie man etwa eine Eisenbahnschwelle mit Kupfer imprägnirt, oder auf andere Art, das ist sein Geheimniß. In jüngster Zeit hat er sich mit seinen Experimenten auch an den menschlichen Leib gewagt und ein paar Männlein oder Weiblein, versiorbene natürlich, in der That zu „Metall“ gemacht. Ob das Metall, daß er schafft, edles oder nicht edles ist, ob es sich umprägen ließe in Thaler oder in Schösel, ob etwa gar nur schönde „Bierkreuzerstücke“ daraus zu gewinnen wären — wir wissen es nicht. Daß aber die Leichenverbrennung, welche der Beeridigung gegenüber einen riesigen Fortschritt bedeutet, durch die Metallisirung weit überflügelt würde, das ist gewiß. Der Staat könnte seine tapfersten Krieger gleich nach ihrem Tode wieder als Kanonenzug verwenden; stirbt ein berühmter Mann, so wird man nicht erst ein Bronzebild, sondern gleich ihn selber auf einen Marmorsockel setzen, natürlich — metallisirt. Oder ist — was viel wahrscheinlicher klingt — die ganze Geschichte ein „Aufsitzer“, den die „Perseveranza“ in die Welt geschickt?

(Journalistisches Curiosum.) In Zürich ist am 7. d. die erste Nummer eines lithografirten „Internationalen Correspondenzblattes“ zur Förderung der Feuerbestattung erschienen. Redigirt wird dasselbe von Weymann-Ercolani. Der Jahrgang zählt 12 Nummern und kostet für die Schweiz 3 Francs, für das Ausland 3 Francs 75 Cts.

(Ein männlicher Delila.) Es ist schon lange her, daß Delila ihren Simson die Locken abgeschnitten hat, aber jede Schuld rächt sich auf Erden. Ein Passauer Lusticus hat Simson gerächt an seiner eigenen Frau: er schnitt ihr Nachts im Schlafe den prächtigen Zopf ab, verkaufte ihn am frühen Morgen dem Friseur und verwandte den Erlös zu einer gründlichen Befuchung seiner an chronischer Trockenheit leidenden Kehle.

(Vegossene Geschworne.) In Neapel hat eine wunderliche Gerichtsscene stattgefunden. Der dortige Assisenhof hatte über neun Diebe, die gemeinsam viel Unheil angerichtet hatten, ein Urtheil zu fällen. Nachdem die Geschwornen dieselben für schuldig erklärt und die Richter sich in's Rathzimmer zurückgezogen hatten, wurde von dem Tribünen Wasser auf die Häupter der Geschwornen geschüttet. Der königliche Staatsanwalt rief: „Auf den Tribünen sind Kanalien!“ Es herrschte große Anfrung, und die Tribünen mußten geräumt werden.

(Eine Theatervorstellung mit Hindernissen.) Man schreibt aus Ddessa: „Das hiesige russische Theater bot dieser Tage seinen Besuchern ein eigenthümliches Schauspiel, von dem auch nicht eine Spur auf dem Theaterzettel stand. Während der Vorstellung ging draußen ein sanfter Regen nieder, der sich bald auch einige Böher in der schadhafsten Dachung Eingang auf die Bühne ver-

schaffte. Die Künstler machten nun allerlei Sprünge und Wendungen, um den um sie herum sich bildenden Lachen auszuweichen, und wurden schließlich genöthigt, sich ganz in das Parterre zu flüchten. Man sollte aber doch weiter gespielt werden — so befahl der Director categorisch und obendrein verlangte es das Stück an dieser Stelle, daß die Darsteller „in Socken über die Bühne schleichen“. Die Primadonna und der erste Held erklärten nun, dies nie und nimmer thun zu wollen und riefen die Interdiction des Theaterarztes an. Dieser entschied den Fall dahin, daß die Weiden zwar spielen können, jedoch nur in Filzschuhen, damit sie sich die Füße nicht erkälten. Flugs brachten die geschäftigen Diener auch in der That zwei solche Umbringe herbei. Glücklicherweise wurden die Künstler nicht genöthigt, in sie zu steigen, denn das Publicum entfernte sich bereits mit unbändigem Gelächter, auf den Rest der Vorstellung verzichtend.“

(Einsturz eines Rathhausthurnes.) Aus Pagnau (Preußisch-Schlesien) wird vom 7. d. berichtet: „Heute Früh, zehn Minuten nach 9 Uhr, stürzte der Rathhausthurm zusammen und lagert jetzt als ein gewaltiger Schutthaufen in nordwestlicher und nördlicher Richtung von seinem ehemaligen Standpunkte auf dem Marktplatz. Der Einsturz vollzog sich binnen wenigen Secunden und verursachte nur ein Geräusch, als ob ein Lastwagen über Straßepflaster fahre. Fortwährend brechen jetzt noch (Nachmittags) im Westflügel des Rathhauses große Mauerstücke der Zwischen- und Außenwände ab und es steht zu befürchten, daß ein Theil der südlichen Giebelmauer demselben Schicksal verfallen wird. Leider ist dabei der Verlust eines Menschenlebens zu beklagen. Die 22jährige Tochter des Waffefabrikanten Penkert, welche sich auf dem Wege zur Kirche befand, wurde von dem obersten Theile des Thurmes erschlagen. Als Ursache des Einsturzes wird das schlechte Baumaterial bezeichnet, mit welchem der Thurm, nachdem er im Jahre 1767 abgebrannt war, im Jahre 1774 bis zu einer Höhe von 140 Fuß in sehr schlanken Formen aufgeführt wurde.“

(Zusammenstoß auf der Eisenbahn.) Man meldet dem „Evening Standard“ aus Birmingham, 4. d.: „Gestern stieß der von Nishfield nach Birmingham kommende Expresszug mit einem Lastzuge in der Nähe der Station Bromhills zusammen. Dreißig Reisende wurden bei diesem Zusammenstoße schwer und viele Andere leicht verwundet. Im Augenblicke der Katastrophe fuhr der Expresszug mit voller Geschwindigkeit; da jedoch die Bahnrinne bei Bromhills eine starke Krümmung macht, so konnte der Conducteur den entgegenfahrenden Lastzug nicht rechtzeitig bemerken. Der Stoß war so gewaltig, daß die beiden Lokomotiven und mehrere Waggons des Lastzuges vollständig zermalmt wurden. Die Zugführer retteten sich, indem sie von den Maschinen herabsprangen, wobei sie unversehrt blieben.“

(Winter in Amerika.) Nach Mittheilungen aus Boston war man dort in Besorgniß um das Schicksal der Mannschaft von dreißig bis vierzig Ränftenschiffen, welche im Eise eingefroren waren und sich ohne genügenden Proviant befanden. Man hatte nur wenig Leute in halberfrorenem Zustande aus dem Tanwerk eines Schiffes unweit Princetown herunterholen können. Die Amputation von beiden Armen und Beinen wurde nothwendig. Schon Mitte Februar fürchtete man, falls nicht der Frost und Wintersturm nachlasse, daß die Uebrigen, und deren Zahl ist groß, nur noch als Leichen aufgefunden werden würden, erfroren oder verhungert!

(Eine Diamant-Säge.) In den Vereinigten Staaten ist kürzlich eine Diamanten-Kreisäge patentirt worden, die ein Seitenstück zur Diamanten-Bohrmaschine bildet. Die Diamanten sind seitwärts an den Zähnen der Kreisäge angebracht, mit welcher man im Stande ist, in kürzester Zeit große dünne Platten gleich Brettern aus den Steinen zu sägen. Das Sägewerk ist so eingerichtet, daß es den Stein der Säge entgegenfährt.

Krauer für Frauen-Wohltätigkeits-Verein.

Aufruf!

Unter dem Druck der gegenwärtig herrschenden ungunstigen Zeitverhältnisse hat die Rath der ärmeren Classe größere Dimensionen als sonst angenommen und es werden in Folge dessen an den Krauer für Frauen-Wohltätigkeits-Verein Anforderungen gestellt, die er mit seinen gewöhnlichen Mitteln nicht zu beizubringen vermag.

In der Erkenntniß seiner humanitären Aufgabe und im Bewußtsein seiner Pflicht, helfend und rettend aufzutreten, wo Noth und Elend verberblich haften, wendet sich der Krauer für Frauen-Verein daher an seine Mitglieder und andere wohltätige Menschenfreunde mit der Bitte: ihm directe Geldspenden zu

unserer Königs...
zum Lande die...
zu vereinigen...
dem bühnen...
den verschwinden...
Ich bitte...
fung, welche...
seinen andern...
druck zu geben...
einer solch...
welche ich...
nicht ganz...
der hohen...
Präsi...
Morte meldet...
trag der Finan...
denselben für...
Schluß der...

Allerb...
Das Amt...
Hansschreiben...
Ueber Bort...
Abtheilungs-Mini...
Baron G...
neuerdings zum...
bevorrechtigung...
Wien, 9. W...

Ueber Bort...
ernenne ich...
Staatssecretär...
Wien, 9. W...

Agram, 1...
ter beklagen...
es der ungarisch...
Beziehungsvors...
tium gegenüber...
alle in Agram...
am Besten Reich...
Wien, 12...
Majestät nach...
stimmungen er...
von hier abrei...
Entschluß am...
Benedict begr...
in Wien zu er...
hievon im Wege...
Wien bereits...
ter Entschluß...
fanden haben...
Wien, 12...
Krauer gelab...
des Marquis...
„Fremdenblatt...
heim-Gyulai...
mandanten der...
An der heuti...
lannt. — Der...
oberbrennen...
gen für Banhan...
Wien-Krauer...
Bern, 11...
Märkte dem...
nahme an der...
Nationalab...
Berlin, 1...
das Befinden...
Böhmen und...
der Appetit...
Berlin, 1...
die Regierung...
anticalerical...
genug ist, daß...
regeln ausre...
Berlin, 1...
zeichnet die...
stehende oblig...
für unbegr...
Abends eine...
Botschafter...
Paris, 11...
veröffentlich...
das glaubt...
lang das Prog...
werde...
Constantin...
wurde zum...
Sultanin-M...
Minister der...
Cioi...

lei Sprünge sich bilden. Schließlich geüchten. Nun so befehlt verlangte es arsteller in Primadonna ie und aim- vention des Fall dahin, och nur in cht erklären. uch in der herweise war- zu steigen, mit unbän- stellung ver.

aus t h u r-) wird vom 9 9 und la- in nord- einem chema- Der Ein- den und ver- wagen über- en jetzt noch aufes große nde ab und der sächlichen a wird. Lei- Lebens zu be- stoffabrikanten Kirche befand, - hürmes er- das schlechte der Thurm, nt war, im Fuß in sehr

r Eisen- andard" aus von Rischfeld mit einem hilfs zusam- sem Zusam- verwundet. der Expreßzug die Bahndirac- ht, so konnte stfzug nicht so gewaltig, Waggons des ie Zugsführer hinen herab-

ch Mittelhel- Desorgnis um g bis vierzig n waren und Man hatte unde aus dem herunter- den Armen Mitte Februar Wintersturm ahl ist groß, den wäcker,

In den Ver- ten-Kreisfuge Diamanten- b seitwärts mit welcher große dünne zu sagen. s den Stein

herrscheidend der Armenen angenommen Araber ist. ungen gestell- z zu befehle-

ren Aufgabe und rettend lich hanfen, u daher an e Menschen- (spenden zu

unseres Königs folgen, wenn es uns gelingt, im ganzen Lande die Elemente, die sich bisher paralysirten, zu vereinigen, so ist die Hoffnung begründet, daß von dem düsteren Himmel unseres Vaterlandes die Wolken verschwinden werden.

Ich bitte um Entschuldigung für die Abschwelung, welche ich für meine Person gethan, und welche keinen andern Zweck hatte, als der Ueberzeugung Ausdruck zu geben, daß das stillschweigende Uebergehen einer solch amtlichen und feierlichen Erklärung, auf welche ich mich zu Beginn meiner Rede berufen hatte, nicht ganz vereinbar gewesen wäre mit der Stellung der hohen Magnaten.

Präsident: Nachdem sich Niemand zum Worte meldet und keine Einwendung gegen den Antrag der Finanzcommission erhoben wurde, erkläre ich denselben für angenommen und schliesse die Sitzung. Schluß der Sitzung nach 12 Uhr.

Höchste Handschreiben.

Das Amtsblatt veröffentlicht nachstehende a. h. Handschreiben:

Ueber Vortrag Meines ungarischen Landesvertheidigungs-Ministers ernenne ich den Honvéd-Oberst Baron Gya Fejerváry de Komlós-Berecstes neuerdings zum Staatssecretär des ungarischen Landesvertheidigungs-Ministeriums.

Wien, 9. März 1875.

Franz Josef m. p.
Béla Czende m. p.

Ueber Vortrag Meines ungarischen Justizministers ernenne ich Carl Csémeqi neuerdings zum Staatssecretär des ungarischen Justizministeriums.

Wien, 9. März 1875

Franz Josef m. p.
Béla Perczel m. p.

Kurze Notizen.

Agram, 11. März. Sämmtliche heutige Blätter beklagen einmützig die Verdächtigungen eines Theiles der ungarischen Presse, anlässlich der eingebrachten Besetzungsvorschläge für die Obergespanstellen Croatien gegenüber. Der Landtagspräsident Kreštelic berief alle in Agram befindlichen croatischen Abgeordneten am Vortage Reichstage zu einer vertraulichen Konferenz.

Wien, 12. März. In Betreff der Reise Sr. Majestät nach Dalmatien sind nunmehr definitive Bestimmungen erlassen. Sr. Majestät wird am 2. April von hier abreisen und nach einem spontan gefassten Entschlusse am 4. April den König Victor Emanuel in Venedig begrüßen, um damit den Besuch des Königs in Wien zu erwiedern. Der italienische Hof wurde hiervon im Wege der italienischen Gesandtschaft in Wien bereits verständigt und wird versichert, daß dieser Entschlusse die herzlichste, freudigste Aufnahme gefunden haben.

Wien, 12. März. Zum gestrigen Hofdiner war Reichbauer geladen. — Der Kaiser empfing gestern den Marquis Robillan in Specialaudienz. — Das Fremdenblatt verzeichnet das Gerücht, Baron Edelsheim-Gyulai sei an Graf Haller's Stelle zum Commandanten der ungarischen Leibgarde designirt. — An der heutigen Oberse wurden sechs Insolvenzen bekannt. — Der nordamerikanische Gesandte Jay wurde abberufen. — Aus Böhmen werden neue Rundgebungen für Banhans gemeldet. — Der Verkehr auf der Wien-Raaber Strecke ist unterbrochen.

Bern, 11. März. Die Genfer Regierung erklärte dem Centralcomité der Alt Katholiken ihre Theilnahme an der Dotirung des zu gründenden schweizerischen Rationalbisthums.

Berlin, 11. März. Das heutige Bulletin über das Befinden des Kaisers meldet: Die öfteren Schlafstörungen und Catarrhal-Affectionen verlaufen günstig der Appetit ist zunehmend.

Berlin, 11. März. Dem Vernehmen nach wird die Regierung in dieser Landtagsession keine weiteren anticlericalen Gesetzentwürfe einbringen, indem sie überzeugt ist, daß die bisher ergriffenen anticlericalen Maßregeln ausreichen.

Berlin, 11. März. Die „Börsezeitung“ bezeichnet die Meldung der Zeitungen über die bevorstehende obligatorische Einführung der Geldwährung für unbegründet. — Bei der Kaiserin findet heute Abends eine musikalische Soirée statt, woran die Hoffräule theilnehmen.

Paris, 11. März. Das „Journal Officiel“ veröffentlicht das bereits bekannte neue Cabinet. Man glaubt, daß Buffet heute in der Rational-Versammlung das Programm des neuen Cabinets mittheilen werde.

Constantinopel, 10. März. Palet Pascha wurde zum Staatsrath und zum Intendanten der Sultanin-Mutter ernannt. — Atif Bey wurde zum Minister der Civilliste ernannt.

General-Versammlung der städtischen Repräsentanz.

Arad, 12. März.

Nachdem der Herr Bürgermeister Julius Sallacz den Vorsitz eingenommen, wird das Protocoll von der vorhergehenden Sitzung vorgelesen und authentisirt. Wir fanden zwar, daß die lange Liste der Commissionen in der vergangenen Sitzung nicht vorgekommen war und daß die Interpellation Boross über das Verbleiben des Weinverzehrungssteuer-Betrages von 2000 fl. deren Beantwortung für diese Sitzung versprochen war, in der Feder des Protocollführers blieb, auch vermißten wir eine gewisse historische Treue in der Erwähnung der Geschehnisse, da aber die Versammlung das Protocoll richtig fand, glauben wir dieses nur bemerken zu müssen, um die Richtigkeit unseres gestrigen Berichtes nicht gefährden zu sollen.

Nach der geschienenen Authentisirung wurde ein Brief des Herrn Obergespans verlesen, nach welchem derselbe die Herrn Dominik Sarlot und Johann Adagy zu honorär Vicenotären ernannt habe, sodann beantragt der Bürgermeister zwei Commissionen zur Uebergabe der bürgermeisterlichen und oberfiscalischen Acten, welche auch nach seinem Antrage gutgeheißen werden.

Dann folgt die Verlesung des Berichtes der Revisions-Commission. Da wir hoffen diesen interessanten und ersten Bericht zur vollständigen Reproducirung zu erlangen, so wollen wir nur daraus bemerken, daß in dem Berichte constatirt wird, wienach der Stadt aus dem großen Anlehen, trotz ihres Guthabens von 59.998 fl. noch 64.352 fl. zur Last fallen d. h. dieselbe an das große Anlehen zurückzahlen hat, und daß der Baumeister Herr Franz Zirafel über 15.000 fl. mehr erhalten hat, als ihm nach dem Kostenvoranschlag gebühren sollte. (Wie wir aus einem früheren Sitzungsberichte uns erinnern, fordert der Herr, außerdem noch 62.000 fl. für den Bau).

Unter allgemeiner erwartungsvoller Stille erhebt sich nun Herr Dr. Chorin, um zuerst der Revisions-Commission für die mühevolle Arbeit und ungeschminkte Darstellung den Dank zu beantragen und dann in gebiegender Weise mit Hinweisung darauf, daß er und Viele der Repräsentanten gegen das Anlehen und den Bau waren, jedoch überstimmt wurden und zwar nicht allein durch Repräsentanten, weswegen er auch sich mit keiner Verantwortung belastet sehe, daß diese Reerimination deshalb nöthig sei, um constatiren zu können, daß eine Finanzoperation und ein Bau durch Corporationen schwer geleitet und wenn keine verlässliche und gewissenhafte Organe vorhanden, noch schwerer controlirt werden kann, den Antrag zu stellen, daß der Bericht an die Rechts-Commission geleitet werde, um von derselben das Gutachten zu verlangen, für Weiterausgabe verantwortlich und in Folge dessen zum Ersatz derselben verpflichtet sei?

In Anbetracht, daß der Bericht der Collaudations-Commission auch bald einlangen wird, wurde beschlossen, den Revisionsbericht bis zur Einlangung des Collaudationsberichtes unerledigt zu belassen.

Aus den nun folgenden zahlreichen Gegenständen, wie Berichte, Intimate und Circulare anderer Municipien, von minderer Interesse, glauben wir noch erwähnen zu sollen, daß die große Anlehens-Commission ermächtigt wurde, 50.000 fl. aus der I. Arader Sparcasse als Darlehen zu begeben, daß über Antrag Barabás's die Mitglieder der Einkommensteuerreparations- und Reclamations-Commission zu wählen beschlossen wurde, nichts destoweniger ein Wahlgang nicht stattfand und daß die Wirtschafts-Commission, trotzdem daß sie eingestehet officiell verständigt worden zu sein, wienach zur Ausmauerung des regulirten Holtmaros-Betes kein Geld, umso weniger die benötigten 8.500 fl. vorhanden, dennoch aus der Rubric: außerordentliche Auslagen, mit Reiffig 140 Klasten lang die Ufer der neuen Holtmaros anstechten ließ, welches da man einer vollzogenen Thatsache gegenüberstand, auch genehmigt wurde.

Obgleich nun der Vorsitzende betonte, daß nur mehr 5 Gegenstände zur Berathung vorlägen, so war die Ungebuld der Herrn Repräsentanten schon so marant, daß die zweite Fortsetzung der General-Versammlung auf den 13. d. M. vertagt wurde.

Arad, den 12. März.

Von einem hervorragenden Mitgliede der bestehenden Arader Oppositions-Partei erhalten wir folgende Zuschrift, die wir ihrem vollen Wortlaute nach hiermit wiedergeben:

Geehrter Herr Redacteur!

Um den in Ihrem Blatte geäußerten Wunsch mehrerer orthodoxer Deakisten nachzukommen, und zur Klärung der Situation beizutragen, ersuche ich Sie um Aufnahme folgender Zeilen.

Die im Jahre 1867 unter dem Namen „Arader liberale Partei“ constituirte Opposition, beschloß in der

am 14. Decmber 1873 abgehaltenen Generalversammlung, an den großen Patrioten Coloman Ghyezh aus Anlaß seiner an die Stadt Komorn gerichteten „Enunciation eine Vertrauens-Adresse zu richten.

Im Beschlusse der Arader liberalen Partei wurde ausdrücklich hervorgehoben, „es sei mit dem bisherig befolgten fehlerhaften Regierungssystem zu brechen, und die Bahn der inneren Reform ohne Rückhalt zu betreten, — zur Erreichung dieses großen Zieles sei es notwendig, daß die Opposition von der Bekämpfung des staatsrechtlichen Ausgleiches ablasse, damit den in zwei Lagern getheilten Elementen die Vereinigung und die Bildung einer kräftigen Regierung ermöglicht werde.“

Die Arader liberale Partei hob in ihrem Beschlusse zugleich hervor, „daß sie es als ihre Pflicht betrachte, sowohl der damals bekandenen, als auch jeder das fehlerhafte System aufrechterhaltenden Regierung, als Opposition gegenüber zu treten.“

Dieser Beschlusse fand in der an Coloman Ghyezh gerichteten Vertrauens-Adresse einen wortgetreuen Ausdruck. Die Arader Opposition hielt sowohl ihre Benennung, als auch ihren oppositionellen Standpunct aufrecht — und es zeigt eine gänzliche Unkenntniß der parlamentarischen Ereignisse, „wenn mehrere orthodoxe Deakisten“ behaupten, daß zwischen der bestehenden Deakpartei und Mittelpartei gar keine Differenz obwalte, — da selbe sich aus jeder beliebigen Zeitung die Gewißheit verschaffen konnten, daß jene Mitglieder der Opposition, die die Bekämpfung des staatsrechtlichen Ausgleiches aufgaben und sich im Parlamente unter der Benennung Mittelpartei constituirten, in allen Fragen der inneren Gesetzgebung selbst gegen jene Regierung stimmten, deren Finanzminister Coloman Ghyezh war.

Die große Idee die Coloman Ghyezh in seinem denkwürdigen Schreiben an die Wähler der Stadt Komorn so mannhaft vertrat, ist nun durch eine glückliche staatsmännische Action zu Fleisch und Blut geworden, die seit 1867 getrennten liberalen Elemente Ungarns reichen sich die Hand, neue Kraft belebt das Parlament, ein neuer Geist die Regierung, es ist dies ein Ereigniß von so eminenter Bedeutung, daß neben ihr jedes Partei- oder persönliche Interesse höchst untergeordnet erscheint.

Es ist die Pflicht eines jeden uneigennütigen Bürgers diese Strömung zu befördern, da jeder neuen Idee, sich Interessen und Vorurtheile entgegen stemmen, und indem es mir fern liegt, mich in Reeriminationen einzulassen, mögen diese Zeilen dazu dienen, Irrthümern vorzubeugen und manche noch vorhandene Zweifel zu beschwichtigen.

Einladung.

Die gefertigten Comités der auf den principiellen Standpunct der „liberalen Landespartei“ getretenen bisherigen Arader städtischen Deakpartei und der Opposition haben den Termin der General-Versammlung zur thatsächlichen Vereinigung der beiden Parteien auf

Sonntag den 14. März l. J.,
Nachmittags 5 Uhr,

im großen Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“ festgesetzt, und werden sämmtliche Mitglieder der zu vereinigenden beiden Parteien und das pl. t. Wählerpublicum der Stadt Arad, hiemit höchlichst eingeladen, zu dieser organisirenden General-Versammlung sich einzufinden zu wollen.

Arad, 9. März 1875.

Tabajdy Károly, Baron Bánhidy Béla,
Hirschmann József, Dr. Chorin Ferencz,
Nachtvábel Ödön, Hász Sándor,
Szöke Károly, Náray Imre,
Tavaszy Antal, Varjassy József.

Kleine Chronik.

Arad, 12. März.

— Der Handelsminister Baron Simony begibt sich dieser Tage behufs seiner Wiederwahl zum Abgeordneten nach Szalonta. „Elenör“ meint, Baron Simony werde mit Acclamation wiedergewählt werden.

— General Rappala ist gestern Abends aus Nizza in Buda-Pest angelangt und wird von nun an seinen dauernden Aufenthalt in der Hauptstadt nehmen.

— In Betreff der Eisenbahn-Frachtbrefor mular hat der l. ung. Communicationsminister nachstehende Circularverordnung unter

widmen, die er zur momentanen Unterstützung der Armen verwenden wird.

Alle, die unserer Bitte Gehör schenken, die uns durch milde Liebesgaben in die erfreuliche Lage versetzen werden, die Schmerzestränen gedrückter Armuth zu trocken, von Kummer und Sorge gebeugte Unglückliche aufzurichten, erstatten wir im Vorhinein unseren herzlichsten Dank mit dem Wunsche, daß ihnen der Segen Gottes dafür zu Theil werden möge.

Spenden werden von der Cassa- und Fondverwalterin Frau Babette Deutsch so wie auch bei den Herren Brüder Dettelheim, Jacob Spitzer & Sohn und Armin Wallfisch dankend entgegen genommen und durch die Zeitungen veröffentlicht.

Aus der am 28. Februar abgehaltenen Ausschuß-Sitzung des Arader ier. Frauen-Wohltätigkeits-Vereines.

Rosalia Hirschmann, Präsidentin.

Babette Deutsch, Rosalia Steinhardt, Cassa- u. Fondverwalterin. Vicepräsidentin.

Volkswohlthätigkeits-

Handels-Zeitung

Arab, 12. März, Spiritus, unverändert.

Suda-West, 11. März, (Getreide) Weizen hatten wir auch heute äußerst wenig Angebot; die Tendenz blieb fest, mitunter einige Kreuzer mehr gezahlt. Umsatz bei ca. 15.000 Mg. In anderen Körnern kein Geschäft.

Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Schlüsse:

Weizen, Theiß- 600 Zollettr 86pfd. fl. 4.80, rodig, 550 Zollettr. 86pfd. fl. 4.77 1/2, Weides per 3 Monate. — Danater 4500 Zollettr. 86pfd. fl. 4.90, 4000 Zollettr. 86pfd. fl. 4.90, 400 Zollettr. 85 1/2 pfd. fl. 4.65, 800 Zollettr. 84 1/2 pfd. fl. 4.42 1/2, Alles per 3 Monate. — Arader 1000 Zollettr. 86 1/2 pfd. fl. 4.80, 800 Zollettr. 85 1/2 pfd. fl. 4.75, Alles per 3 Monate.

Von Terminen ging Frühjahr-Weizen 5 Kr. höher, wegen anderer Termine unverändert bleiben.

Ungarische Weizen per Frühjahr fl. 4.47 Geld, fl. 4.50 Waare, per September-October fl. 4.42 Geld, fl. 4.45 Waare.

Waiss per Mai-Juni fl. 3.22 Geld, fl. 3.24 Waare.

Hafser per Frühjahr fl. 2.— Geld, fl. 2.01 Waare.

Wiener Waarenbörse vom 11. März. Die Notirungen der norddeutschen Getreideplätze lauten heute günstiger und ist in Folge dessen auch hier die Stimmung eine freundlichere geworden. Müßl auch etwas fester notirt wieder bei fl. 18.75 Geld. — Petroleum unverändert. — Schweinsfett und andere Sorten bisher geschäftslos.

Wien 11. März. (Steckviehmarkt.) Das heutige Geschäft war sehr flau und fanden fast bei allen Artikeln Preisrückgänge statt, namentlich verloren Kälber gegen die Vorwoche fl. 3 bis fl. 4, Schafe fl. 1 per Centner. Vorhanden waren: 4200 Kälber, 1101 lebende, 480 Waidener Schweine 1269 lebende, 75 Waidener Schafe und 1130 Lämmer. Man bezahlte: Kälber von fl. 15 bis fl. 25, lebende Schweine knapp zu letzten Dienstagpreisen, Waidener Schweine mit fl. 21—32.50, lebende Schafe, und zwar geschorene mit fl. 21—23, wollige von fl. 22—26 per Centner. Lämmer von fl. 5—13 per Paar. In derselben Woche des Vorjahres gingen Kälber bis fl. 31, Waidener Schweine bis fl. 37, Schafe bis fl. 28 per Centner.

Wiener Börse vom 11. März. Die Hausbewegung machte an der heutigen Vorbörse weitere theilweise verschiedene Fortschritte, da von Paris wieder eine vertrauensvolle Haltung und günstigere Kurse gemeldet wurden. Der Verkehr war zeitweise überaus animirt. Geld war, da sich die Contremine größtentheils gedeckt hat, etwas knapper.

Die Tendenz für Bahnen sprach sich günstig aus. Baupapiere verfolgten theilweise die günstige Kursrichtung. Die bis jetzt bekannt gewordenen Insolvenzen waren durchwegs untergeordneter Natur. Creditactien varirten zwischen 236 und 235, Anglobank-Actien zwischen 143 und 141.50, Unionbank-Actien zwischen 112.50 und 111, Ungarische Creditbank zwischen 218.50 und 217.50, Egyptische Bank zwischen 165 und 164, Francobank zwischen 54 und 52.75, Bankverein zwischen 119 und 117.50, Ungarische Bodencreditbank zwischen 78 und 78.50. Verkehrs-bank stiegen bis 97, Handelsbank bis 67. Report- und Creditbank kamen zu 42 und 43 vor.

Von Industrie-Effecten waren Bauverein 32.50 nach 33.80, Allgemeine Baubank 20.50 und 19.50, Anglo-Baubank 38.50, Wechsel-Baubank 10.75, Parcellirungs- und Baugesellschaft 16.50, Militär-Baubank 47.50.

Von Bahnen stiegen Ungarisch-galizische Eisenbahn bis 123.50, Staatsbahn bis 314, Lombarden bis 138.50, Theißbahn bis 134, Carl Ludwig-Bahn bis 232.50, Nordwestbahn bis 164.50. Albrecht-Bahn notirten 77, Pardubitzer 156, Elisabeth-Westbahn 187.50.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 234.50, Ungarische Creditbank 216.75, Anglobank 141, Anglo-Hungarian-Bank 18.50, Francobank 51.50, Franco-Hungarian-Bank 60, Ungarische Bodencreditbank 77.75, Unionbank 110.50, Handelsbank 67, Vereinsbank 27.50, Egyptische Bank 163.25, Verkehrs-bank 97, Wiener Bauverein 117.50, Allgemeine Baubank 20, Bauverein 32.20, Brigittenauer 4.75, Parcellirungs- und Baugesellschaft 15.50, Anglo-Baubank 38, Wechsel-Baubank 10.75, Union-Baubank 27.75, Union-Baumaterialien-Gesellschaft 11, Niederösterreichischer Bauverein 19, Leopoldstädter Baugesellschaft 8.50, Militär-Baubank

Commercial Wr., 80 fl. E. 52 75
Franco-Osterr. B. 80 fl. E. 60
Franco-ungar. B. 80 fl. E. 962
National-Bank 964
Osterr. allgemeine Bank
Pester Bank
Unionbank 108
Vereinsbank 80 fl. 26

Actien von Transportunternehmungen.
Albrecht-Bahn 77 50
Alföld-Fiumaner Bahn 131
Böhmische Nordbahn
Westbahn
Donau-Dampf-Ges., Osterr. 436
Elisabeth-Bahn 187 50
Ferdinands-Nordb. 1970
Franz-Josefs-Bahn 166 50
Carl-Ludwig-Bahn 229 50
Rudolfs-Bahn 147 75
Südbahn (500 Fr.) 129
Staatsbahn (500 Fr.) 309 50
Südbahn (500 Fr.) 134 50
Theißbahn 193
Ungarische Nordostbahn 121
Ungarische Ost-B., 500 Fr. 54 75
Ungarische Westbahn 128 50

Pfandbriefe.
Boden-Creditanstalt 98 35
Nationalbank 94 80
Ung. Bod.-Cred.-Anstalt 86 90
Hypothek. in Pest 79 75

Prioritäts-Obligationen.
Alföld-Fiumaner-Bahn 77
Böhmische Nordbahn
Böhmische Westbahn
Ferdinands-Nordbahn 95
Franz-Josefs-Bahn 97 25
Kaschau-Oderberger B. 82 30
I. Siebenbürger 77
Staatsbahn-Gesellsch. 142 50
Theißbahn-Gesellsch.
Ungar. Nordostbahn 71 70
Ungarische Ostbahn 67 70

Oeffentliche Anleihen.
Ungar. Eisenbahn-Anl. 99 60
Wiener Com.-Anleihen 91 10

Bank-Actien.
Anglo-Osterr. B. 120 d. E. 141 50
Anglo-Hung.-B. 18 50
Boden-Credit-Anst. Ost. (500 Fr.) 124
80 fl. Einz. 26
Bodencredit-Ges. ung. 100 E. 77 50
Kinzahlung 78
Böhmische Bank 80 fl. E. 233
Credit-Anstalt 233 25
Credit-Anstalt u. 160 fl. E. 217 75

Commercial Wr., 80 fl. E. 52 75
Franco-Osterr. B. 80 fl. E. 60
Franco-ungar. B. 80 fl. E. 962
National-Bank 964
Osterr. allgemeine Bank
Pester Bank
Unionbank 108
Vereinsbank 80 fl. 26

Actien von Transportunternehmungen.
Albrecht-Bahn 77 50
Alföld-Fiumaner Bahn 131
Böhmische Nordbahn
Westbahn
Donau-Dampf-Ges., Osterr. 436
Elisabeth-Bahn 187 50
Ferdinands-Nordb. 1970
Franz-Josefs-Bahn 166 50
Carl-Ludwig-Bahn 229 50
Rudolfs-Bahn 147 75
Südbahn (500 Fr.) 129
Staatsbahn (500 Fr.) 309 50
Südbahn (500 Fr.) 134 50
Theißbahn 193
Ungarische Nordostbahn 121
Ungarische Ost-B., 500 Fr. 54 75
Ungarische Westbahn 128 50

Pfandbriefe.
Boden-Creditanstalt 98 35
Nationalbank 94 80
Ung. Bod.-Cred.-Anstalt 86 90
Hypothek. in Pest 79 75

Prioritäts-Obligationen.
Alföld-Fiumaner-Bahn 77
Böhmische Nordbahn
Böhmische Westbahn
Ferdinands-Nordbahn 95
Franz-Josefs-Bahn 97 25
Kaschau-Oderberger B. 82 30
I. Siebenbürger 77
Staatsbahn-Gesellsch. 142 50
Theißbahn-Gesellsch.
Ungar. Nordostbahn 71 70
Ungarische Ostbahn 67 70

Oeffentliche Anleihen.
Ungar. Eisenbahn-Anl. 99 60
Wiener Com.-Anleihen 91 10

Bank-Actien.
Anglo-Osterr. B. 120 d. E. 141 50
Anglo-Hung.-B. 18 50
Boden-Credit-Anst. Ost. (500 Fr.) 124
80 fl. Einz. 26
Bodencredit-Ges. ung. 100 E. 77 50
Kinzahlung 78
Böhmische Bank 80 fl. E. 233
Credit-Anstalt 233 25
Credit-Anstalt u. 160 fl. E. 217 75

47.50, Eisenbahn-Baugesellschaft 73, Tramway-Bank 56.25, Napoleonsdor 8.88 1/2. Etwas schwächer, in Folge von Realisirungen.

Telegramm der Wiener Börsen-Gesellschaft.

Wien, 12. März. (Getreide) Auswärtige Hausberichte zufolge effectiver Weizen bei geringerer Ausbeute, 15—20 Kreuzer höher. Frühjahr-Weizen fl. 4.56—60, Frühjahr-Hafser fl. 2.04—05, Waiss fl. 3.24—26, Kohlraps fl. 10—10.5, Waare fl. 10 1/2 gemacht. Danater Reys fl. 9.50 Geld, Herbstweizen fl. 4.42—45.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 12. März 1875.

Table with 2 columns: Name of security and Price. Includes items like 5% Staatsanleihe, 3% Staatsanleihe, etc.

Ämtliche Wochenmarkts-Preise vom 12. März 1875.

Table with 4 columns: Gattung, Menge, Preis, and Qualität. Lists prices for Weizen, Halbfrucht, Korn, Gerste, Runkelrübe, and Hafer.

Theater.

VI. Abonnement. Nro. 16.

Heute Samstag den 13. März 1875:

A C S O K.

(Der Ruf.)

Mit 100 Ducaten prämiertes Original-Lustspiel in 4 Aufzügen von Ludwig Döczi. Anfang 7 Uhr.

Main table titled 'Notirungen der Pester Börse vom 11. März 1875'. It contains multiple columns of financial data, including exchange rates, bond prices, and stock market information.

die Anlage, wo sehr gesteigert, so entsetzlichen Stande war, ist die Gefahr bei dem gesehnen wegen Ermordung zu können, so ein reiches G. bedecken und müssen. Er sah jeder Körper ertragen im St. Schon im des Gefährlich Erkrankten, der im ersten Anst. Ebenso räumte Todten in Dren zum Ankaufe ein Er verhehlte nicht, den Sch. des Vermögens sein offenes Ge. Anlage wegen des Gefährlich, Nichtern Glaube diene dazu, ein heroorzubringen. eine große Sum. zuletzt auf P. Glaube lag nach Geldes geist ha. Wohlstand in der tückische Weise, der Begründung wartete Glück. dies wirklich der weisen und der Belang gewesen

Zu feiertagen ten, Meh lade, Gf

Einige wichtige Bemerkungen. Die Notirungen sind nach dem Stande der Börse am 11. März 1875. Die Preise sind in Kronen und Schillingen angegeben. Die Währungen sind in Gold und Waare angegeben. Die Notirungen sind von der Wiener Börse veröffentlicht.

Der Schläufer von Nordstrand.

Erzählung von Fr. Wilibald Wulff. (Fortsetzung)

VI.

Seine körperlichen Leiden hatte die Anklage, welche ihn des Mordes beschuldigte, so sehr gesteigert, daß nur die Hoffnung, sich von einem so entsetzlichen Schuldverdacht zu reinigen, allein im Stande war, ihn aufrecht zu erhalten. Der unglückliche Greis häufte in den Stunden seiner einsamen Reflexion den an der Leiche begangenen Raub mehr denn zehnfach denn wenn er auch hoffte, die Anklage wegen Ermordung des Capitäns Hienbrand entkräften zu können, so lastete doch der Gedanke auf ihm, durch ein solches Geständniß seinen Namen mit Schande bedecken und das Lebensglück seiner Elfe zerstören zu müssen. Er sah, daß sein ohnehin geschwächter und alter Körper eine solche Qual nicht lange mehr zu ertragen im Stande sein würde.

Schon im ersten Verhöre legte er ein umfassendes Geständniß ab und erzählte die Vererbung des Ertrankenen, der Wahrheit getreu, wie wir dieselbe im ersten Abschnitt unserer Novelle mitgetheilt haben. Ebenso räumte er ein, Ring, Uhr und Kette des Toten in Bremen verkauft und dadurch die Mittel zum Ankauf eines kleinen Bootes gewonnen zu haben. Er verhehlte nicht, das dieser Kauf den Grundstein gelegt zu seinem jetzigen Reichtume und erbot sich sofort, den Sohn des Verurtheilten mit der Hälfte seines Vermögens zu entschädigen. Harns glaubte, daß sein offenes Geständniß genügend sein würde, die Anklage wegen Mordes zu entkräften; aber eben dieses Geständniß, welches nach seiner Meinung seinen Richter glauben an seine Unschuld einflößen sollte, diente dazu, eine entgegengesetzte Ansicht bei ihnen hervorzubringen. Wie wir wissen, hatte Rolfs Vater eine große Summe Geldes bei sich geführt, als er zuletzt auf Pellworm geschifft worden war. Der Glaube lag nahe, das Harns sich in den Besitz dieses Geldes gesetzt habe und dies erklärte seinen plötzlichen Wohlstand in den Augen seiner Richter auf eine natürlichere Weise, als alle seine Aussagen, in Betreff der Begründung desselben, es vermochten. Daß unerwartete Glücksfälle ihm zu Hülfe gekommen, wie dies wirklich der Fall gewesen, konnte er nicht beweisen und der einzige Zeuge dessen Aussage hier von Belang gewesen wäre, sein Weib, lag in der Erde.

Vergeßlich rief Harns das Zeugniß mehrerer älterer Bewohner von Nordstrand an, welche, nach seiner Ueberzeugung, über das allmähliche Steigen seiner Wohlhabenheit genau unterrichtet sein mußten, aber zu seinem Unglücke lauteten ihre Aussagen ganz anders, wie er es erwartet hatte. Keiner der von ihm vorgeschlagenen Entlastungszeugen vermochte sich dessen mehr mit Klarheit zu erinnern, was er zu Gunsten seiner Schuldlosigkeit anführte und mit Entsetzen erkannte Harns, daß die Aussagen, welche zu seiner Entlastung dienen sollten, nur noch mehr Verdachtgründe gegen ihn hervorriefen. Zudem fiel ein Umstand schwer in's Gewicht, der vom ihm bisher ganz übersehen worden war. Kurze Zeit vor dem Verschwinden des Capitäns Hienbrand war er auf Pellworm gewesen und ein alter Deichhaußer der Insel wollte ihn sogar an demselben Morgen in der Nähe des Hauses gesehen haben, in welchem der Capitän gewohnt hatte und zwar in der Gesellschaft des Pellwormer Strandvogts, welcher zugleich mit Hienbrand verschwunden war.

Harns bestritt die Aussage des Deich-Aufsehers, indem er behauptete daß dies nicht am Morgen des verhängnißvollen Tages gewesen sei, sondern einige Tage früher. Er gab zu, in der Nähe der Behausung des Strandvogts, welche kaum zwanzig Schritte von dem Hause entfernt lag, in welchem Rolfs Vater sich aufgehalten hatte, mit dessen Tochter längere Zeit gesprochen zu haben. Des Inhaltes der Unterredung konnte er sich indessen nicht mehr erinnern. Aus diesem Umstand glaubten die Richter schließen zu dürfen, daß ein zweites Verbrechen vorliege. Die Tochter des Strandvogts war, wie wir wissen, zugleich mit dem Capitän Hienbrand verschwunden und trotz aller Nachforschungen ihres Vaters war niemals eine Spur von ihr entdeckt worden. Daß der Capitän sich häufig in ihrer und ihres Vaters Gesellschaft befunden, war bekannt, es lag nur noch daran, festzustellen, ob sie an jenem Tage in Inselbrand's Gesellschaft gesehen worden.

Den Bemühungen des Hienburger Polizeibeamten gelang es einen alten Schiffer, welcher früher auf Pellworm und später mit seiner Familie nach Hujum übergesiedelt war, aufzuspüren. Dieser trat mit der Aussage hervor, daß er an demselben Tage unweit der Insel einem Boote begegnet sei, in welchem zwei Männer und ein Mädchen gesessen hätten. Da die Entfernung zwischen seinem und dem andern Boote eine ziemlich bedeutende gewesen sei, so hätte er nur das Mädchen erkennen können. Er wollte bezeugen daß es die Tochter des Strandvogts gewesen sei

Von den Männern habe einer einen weißen Strohhut getragen und der andere eine kurze Schifferjacke.

Harns mußte auf Befragen zugeben, daß er zur jener Zeit eine solche Jacke getragen habe.

Die Untersuchung nahm jetzt eine schlimme Wendung für den Angeklagten. Es traf ihn auch noch der Verdacht, die Tochter des Strandvogts ebenfalls ermordet zu haben. Es ward angenommen, er habe mitten auf dem Meere zuerst den Capitän erschlagen, um sich in den Besitz des Geldes und der Werthsachen desselben zu setzen und nachdem dies geschehen und die Leiche des Capitäns von ihm über Bord geworfen, auch das Mädchen in die See gestürzt. Dann sei er nach Nordstrand gerudert, dort unter dem Schutze der Nacht an's Land gestiegen und habe das leere Boot den Wellen überlassen. Daß das Boot nicht aufgefunden worden, suchte man dadurch zu erklären, daß irgend ein Schiff, nach der neuen Welt bestimmt, dasselbe aufgesucht und mitgenommen hätte. Allerdings erschien es seltsam, daß weder Hienbrand's Leiche noch die seiner Gefährtin von der Fluth irgendwo an's Land getrieben worden, da doch der Doppel-mord in der Nähe des Landes geschehen sein mußte, aber wie viele Leichen behält nicht das Meer in seiner unergründlichen Tiefe.

Bis zum Frühjahr dauerte die Untersuchung und als endlich die Acten geschlossen und dem Hienburger Obergericht eingeschickt wurden, warb fast auf der ganzen Insel der Glaube verbreitet, daß Dietz Harns, der ehemalige Schläufer, der Mörder des Capitäns und der Tochter des Strandvogts sei. Es gab nur noch wenige auf Nordstrand, die an seiner Schuldlosigkeit festhielten. Unter diesen waren seine beiden Kinder und an der Spitze der kleinen Zahl stand Rolfs, der Sohn des Ermordeten. Es war ihm inzwischen vergönnt gewesen, den angeblichen Mörder seines Vaters im Gefängnisse allein und ungestört sprechen zu dürfen. Niedergeschlagen, verzweifelt war er zur Unterredung gegangen, aber zurückgekommen mit neuer Hoffnung im Herzen. Was Dietz seinen Richtern gegenüber nicht vermocht, das hatte er bei Rolfs bewirkt und es hatte nicht einmal des Schwures bei Elfe's Wahl bedurft, den der Greis für seine Unschuld geleistet, um sich in des Jünglings Augen freizusprechen von der schweren Schuld. Rolfs lehnte aus dem Gefängniß zurück mit der festen Ueberzeugung daß der Vater seiner Braut keine Mörder sei. Jetzt war er es, welcher die verzweifelte Elfe tröstete und dem verzagten Voruz Muth einsprach.

(Fortsetzung folgt.)

Table with 2 columns: Item, Price. Includes items like 'Tramway-Pan', 'etwa schwächer', 'Preis', 'Windere Qualität', 'einer Regen'.

Kr. 16. 875:

Zu den bevorstehenden isr. Ofterfeiertagen empfiehlt: Zucker, Zwetschen, Mehl, Gries, Cichorien, Chocokolade, Essig, Mostopschin etc. billigt W. S. Prinner.

Table with 2 columns: Item, Price. Includes items like '2 75', '1 50', '12 90', '1 15', '138 50', '9 25', '8 50', '2 8', '2 30', '18', '169 50', '14 25', '28', '27 50', '14 25', '35 50', '16 75', '27 75', '16', '110', '54', '58 75', '83 75', '23 75', '21 50', '92 60', '54 10', '54 20', '111 45', '44 15', '54 55', '329', '389', '105', '151 50', '11 20', '163 65', '105 25'.

Zu den bevorstehenden isr. Ofterfeiertagen empfiehlt: Zucker, Zwetschen, Mehl, Gries, Cichorien, Chocokolade, Essig, Mostopschin etc. billigt W. S. Prinner.

Erzählungen über die Wirksamkeit des Gleichenberger Brust Saftes und der Gleichenberger Pastillen. Eine räthliche Anweisung davon machen in der That der Gleichenberger Brust Saft und die Pastillen des Gleichenberg; eben weil sie auf Grundlage und rein wissenschaftlicher wissenswer medicamentöser Mineralquellen-Substanzen und rein wissenschaftlicher Darstellungen beruhen. Jedem ist der Saft auch nicht so fabelhaft, wie andere Mittel, die dann endlich widerlich und nicht mehr getragen werden - sondern von sehr angenehmen, sehr angenehmen Geschmack ebenso die Pastillen, und eine Hauptangelegenheit - Rosens billig. Wirkt auf die vielen überaus guten Resultate, die mit diesem Präparate erzielt wurden, machen wir daher alle.

Brust-Kranke. Das hier vorliegende und bewährte Heil- und Linderungsmittel umso mehr anzuwenden, als dieselben in ihrer heilsamen Wirkung bei Husten, Heiserkeit, Keuchen und Schlupf-Ratzen, granulösen Lungen-Ratzen, bei mit Blutspucken und trockenem Husten verbundenen Leiden der Luftröhre als außerordentlich allgemein anerkannt sind. Preis einer mit Hauptziel geschlossenen Hl. Gleichenberger Brustsaftes 1 fl. 8. w. Preis einer verschlossenen Original-Box Gleichenberger Pastillen 60 Kr. S. W. Das über die obangeführten Präparate gesagte, gilt in ganz vorzüglicher Weise von dem Gleichenberger Verdauungspulver, welches vermöge seiner schnellen und kräftigen Wirkung bei: Magenkrampf, Magenschmerz, Appetitlosigkeit, Sodbrennen, Migraine, heftigem Kopfschmerz, Schläge der Verdauung, Hämorrhoiden, Stiche, etc. Kranheiten der Verdauungsorgane von den renomirtesten Aerzten gerne und mit Erfolg angewendet wird. Preis einer Schachtel 1 fl. 50. Ausführliche Gebrauchsanweisungen, die jedem Artikel beigegeben sind, ermöglichen auch den rationellen Gebrauch derselben.

Arverési hirdetés. Madáchi Emila péskai lakos által 420 forint és járuléka iránt Demkó József mint néni. neje Szál Katalina hagyatékának kezelője ellen felolvasott végrehajtási ügyben 1875. évi május 12. napján fogva a Galsa községi 240. sz. névből Szál Karolina, Demkó Józsefné nevére felvett 100 forint becsült 5028. h. r. sz. kaszáló, és 400 forint becsült 8060 h. r. sz. szőlőbirtokból álló ingatlanoság a kiküldött összegből elfogadott bocsát 10%-nak letétele mellett Galsán, a község határában 1875. évi április hó 12. napján becsátón vagy azon felül, és ezután 1875. évi május hó 12. napján becsátón vagy azon alul d. u. 3 órákor követhet feltételek mellett el fog adatni.

Vérő kötelese a vételár felét az arverés leltételei idején a bánatár betudása mellett arverés biro kezébe letenni, a második felét a vételár felosztására kitűzendő határnapon az arverés napjától számított 60% kamattal az ardi királyi törvényeséknél letétetni; - ellenében a vételár kárta és rosztyára kitűzendő esapán egy újabb arverésen az ingatlanoság az előbbi vételáron alul is a legtöbbet igérőnek el fog adatni.

Vérő a vételár első részletének letétele után a megvett ingatlanok aonnal teltleges birtokába lép, annak tulajdonát azonban csak az egész vételár letétele után nyeri meg. A birtok-átvételhez illetéket egy-évi vétel. Kérel egyszerűságra azon jelölés hiteles, kik nem enen tkvi hatóság székhelyén, vagy annak közelében laknak, felhívtnak, hogy a rda 433. §-hoz képest itt helyben megbízottat rendeljenek a azok nevét az eladásig jelentsék be; egyuttal mindazok, kik a foglaltak jarak iránt tulajdoni vagy más igényt érvényesíthetni vélnek, felszólítattnak, miként a tkvi prds 466. §-a értelmében igénykeresetüket törvényessá tételedő alatt nyújtsák be. Kelt az ardi kir. törvényeséknél mint tknyri hatóságnak 1875. évi március hó 8-án tartott üléséből. Az ardi kir. törvényesék, mint alkönyvi hatóság.

Für nur fl. 3 ö. B. bekommt man eine gute Hausfrauen-Wirthschaft, bestehend aus Folgendem: 1 Garnitur der modernsten Pariser Chemieset und Krügen, 1 Coules echt engl. Swirn, schwarz und weiß in allen Nummern, 1 Pfund Pottenborfer Seidewolle, schwarz und weiß in allen Nummern, 1 eleganten Schleier, (Nouveaues Paris) 100-2-6, 100 Stück feinste Nähnadeln, fortirt, in Etui, - genhügend für 1 Jahr, 1 Brief engl. Stricknadeln fortirt, und endlich 1 elegantes complettes Nähzeug in Neupold-Etui. Dies Alles kostet nur 3 Gulden österr. Währ. Adresse: Erstes Wiener Exporthaus, Wien, II., Ferdinandstraße 2. Auch wird per Nachnahme versendet.

65 kr. kostet eine echt vergoldete Remontoir-Taschenuhr am Winkel zum Aufziehen diese Uhr bringen eine ganze Revolution unter den Händen hervor, denn das war noch nicht da; die Uhren sind sehr schön für Frauen und Mädchen. - Für Haltbarkeit schriftliche Garantie. 95 kr. kostet eine vergoldete Packunguhr mit langer Uhrkette. Es ist kaum glaublich, die Uhren geben um diesen billigen Preis ausgezeichnet gut, und wird 6 Monate schriftlich für guten Gang garantiert. 2 fl. 30 kr. kostet eine schöne niedliche Taschenuhr mit gravirtem Uhrwerk, in Chronometer-Gezähne. 4 fl. 50 kr. kosten die feinsten gutgehenden Taschenuhren in hohem Zalmigold-Gezähne sammt feinen Uhrketten. 4 fl. 50 kr. bis 5. die schönsten reizenden Damen-Uhren in Zalmigold-Gezähnen und Venezianer Uhrketten die besten, echten silbernen Cylinder-Uhren mit Zalmigold-Gezähnen sammt passenden Uhrketten und schriftlicher 6-Monats-Garantie. 12 fl. die feinste silberne Ankeruhr mit einfachem oder doppeltem Mantel. 14 fl. kostet eine echt englische Chronometer-Remontoir-Uhr mit einer Uhrkette. Einzig u. allein beim Erfinder der Remontoir-Taschenuhren RIX, Wien, Praterstrasse 16.

Zur Orientierung
des hochgeachteten Publicums, verzeichnen wir unsere nachstehende
Preis-Liste,
und geben uns der angenehmen Hoffnung hin, durch die Billigkeit der Preise Jedermann beständig zu belustigen:

Schwarzgestreifte Wollstoffe circa 1/2, breit in allen Farben fortirt **fl. 1.30 fr.**
Schwarz gestreifte Seide in sehr schwerer Qual. von fl. 1.80 — 2.50 fr.
 1/2 breite Robelette der Seide **fl. 2. —**
 1/2 breite beste Qualität der Seide **fl. 3. —**
 Alle Sorten Atlas, Kappuz-Müße und Plagins, ebenfalls zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Schwarze und farbige Patent-Sammts von **70 — fl. 1.30**
Schwarze und farbige Seiden-Sammts von **fl. 1.80 — fl. 4. —**
 Außerdem eine reiche Auswahl in allen Sorten Spitzen, Volantentüchern, Fächer und Januclische Futter, und Schirmen, ebenfalls in Sortiment in Strickwollen, Zwirne und Nähmaschinen-Seide, diverse Modellen-Schürzen, wie j. B. Uniformen neuester Facen alle Arten- und Schleierröcke, Blumen-Getern.

Gänzlicher Ausverkauf
 in
Nürnberger- und Galanterie-Waaren:
 Schokolade, Federwaaren, Fächer, Porzellan, Kupf- und Silberarbeiten, Kämme, Korsetts und noch viele 100 andere nachfolgende Artikel.

Großes Lager
 in
Sonn- und Regenschirme;
 ferner machen wir das geehrte p. t. Publicum auf unsere Schirme und Wolantentücher, welche sehr beliebt sind, und in der Ausführung von Modellen, Fächer, Porzellan, Kupf- und Silberarbeiten, Kämme, Korsetts und noch viele 100 andere nachfolgende Artikel, mit Wien und Pest in jeder Beziehung concurriren können.

Gedachtungs-voll
H. Rosenblüh & Co.,
 Stadt, Hauptplatz Nr. 1. Kaiserthum'sches Haus

Bier-Anzeige.

Sch erlaube mir hiermit die höfliche Anzeige zu machen, daß ich auch für die diesjährige Saison die Niederlage der

Facseter Bierbrauerei
 übernommen habe.

Nachdem sich dieses Bier bisher stets immer allgemeiner Beliebtheit erfreut, gebe ich der angenehmen Hoffnung Raum, daß dies bei der anerkannt vorzüglichen Qualität desselben auch für die Folge der Fall sein wird.

Indem ich noch hinzufüge, daß ich

Lager- und Märzenbier
 stets vorräthig habe, sehe ich zahlreichen Bestellungen entgegen

bedachtungs-voll
W. S. Prinner.

172-1

Avi so.

Am 16. März 1875,
 um 11 Uhr Vormittags,

wird in der hiesigen Amtskanzlei die öffentliche Behandlung mittels schriftlicher Lofferte behufs Sicherstellung der Brod, Hafer, Heu und Stroh-Erforderniß in der Cavallerie-Station Simand auf die Zeit vom 1. April bis Ende August und October 1875, stattfinden.

Die näheren Bedingungen können täglich hieheramt eingesehen werden. Besetzung Arad, am 10. März 1875

K. k. Militär-Filial-Verpflegungs-Magazin.

Schon am **1. April** erfolgt die **Ziehung**
 der Wiener Communal-Anlehens-Prämienlotter:

Wiener Lose.

Diese Lose haben jährlich 4 Ziehungen
 mit Haupttreffern **200,000 fl. 200,000 fl. 200,000 fl. 200,000 fl.**
 von **200,000 fl. 200,000 fl.**

Original-Lose geben nach Tageskurs, und auf 12 Monatsraten à 10 fl.

Promessen zur Ziehung am **1. April**, Haupttreffer **200,000 fl.**
 Jetzt noch à **2 fl. 50 kr.** und Stempel. **1 fl. 20 kr.**

Wechselstube der **K. k. priv. Wiener Handelsbank**, vorm. **Joh. G. Seiben**, Graben 13.

Promessen auf Wiener Lose, von obiger Wechselstube angefertigt, sind auch in Belgien durch:

Ch. Wallfisch & Söhne, J. L. Dusak in Arad.

H. Leitner
 aus Wien,
 empfiehlt den hohen Herrschaften und der p. t. Damenwelt das neueste für Frühjahrs und Sommer-Saison, in

Damen-Confection,
 bestehend in fertigen
Kleidern, Roben,
 eine große Auswahl in

Dollman, Fischu, Mantils, Krägen, Cocquette, Rimini- u. Jaquet,
 aus dem feinsten **Lyoner Seiden-Sammt**, englische
Patent-Sammt, Maltese, Peruvien, Pique- und Duple-Cachemir
 angefertigt; ferner das Neueste in
Cheviot- und Diagonal, Polonaisen und Schottische-Theater-Rotonden, sowie echt engl. Regen-Mäntel.
 zu möglichst billigen Preisen.

Die Niederlage befindet sich nur während des hiesigen Marktes
 in der grossen **Markt-Bude**
 vis-à-vis vom Stadthaus. **156-2,3**

Dr. Moriz Handler,
 Dr. der Medicin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde,
 heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

geheime Krankheiten
 jeder Art

1) Alle Folgen der **Onanie**, als
POLLUTIONEN, Heberreizung, Samenflüsse, besonders die

IMPOTENZ
 (geschwächte Manneskraft),

2) **Harnröhrenflüsse** (noch so veraltete), **syphilitische Geschwüre** der **Geschlechtsorgane**, und secundäre **Syphilis** in allen ihren Formen und Verunstaltungen.

3) **Stricturen** (Verengerungen der Harnröhre).

4) Frische und veraltete **Schleimflüsse** bei Frauen, den sogenannten **weissen Fluss** und die daher rührende **Unfruchtbarkeit.**

5) **Hautausschläge.**

6) **Krankheiten der Harnblase** und Harnbeschwerden aller Art.

Ordinirt täglich: von **11 bis 1 Uhr** Mittags, von **3 bis 5 Uhr** Nachmittags, und von **7 bis 9 Uhr** Abends.

Wohnt: Pest (Ungarn) innere Stadt, Schlangengasse 2, Ecke Schlangen- und Rathausgasse im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.

73-34,120

Das die Redaction verantwortlich ist: Hauptplatz Nr. 1. Kaiserthum'sches Haus — Druck der p. t. Verlagsbuchhandlung, Kommissar, Hermann'schen Hause, zu einer Seite.

Sonntag,
 Prämien...
 Besti Kapl...
 tor Emanuel ein...
 große politische...
 leuchten; doch w...
 die unsere guten...
 allen unseren Na...
 ght und geignet...
 Der König...
 verbleibt dort z...
 nach Görz und b...
 nach Benedig...
 Victor Em a...
 Knd r ä s s y be...
 Aus M ü r...
 Nachrichten. Der...
 rüchte Oberconfi...
 soll endlich, wie...
 werden. Der Land...
 angenommen, und...
 mit seinen Abschie...
 meinte bleibt.

Auf die Aus...
 Konferenz ist der...
 blieben. Man ver...
 denken die Schwe...
 angekommen hat...
 denselben Oberf...
 der Tonangeber d...
 die fernere Hakt...
 Der Bier-Pr...
 nisteriums, Busjet...
 Programm nicht v...
 meldet, soll dies...
 das Programm de...
 sein wird. Wir de...
 Bericht über die...
 der, welche die...
 Legitimitäten und...
 Bewegung, um jed...

In Heirats-A...
 gebracht; ja man...
 sagen, wir brauchen...
 currenz zu scheuen...
 j. B. in Amerika...
 Sache; wir zweifel...
 schied, mit dem wir...
 unsere Verhältnisse...
 uns Eingang find...
 möge man indeß...
 fe ein New-Yorker...
 Bureau entwerft. U...
 leasen zu lernen, i...
 geworden und hat...
 Das Stabilf...
 senden Hause, wo...
 jelt, um schon vor...
 Discretion Rechnun...
 Zimmer im ersten...
 ger das eigentlich...
 dieser Office in B...
 voham, ganze Reich...
 zu 50 Cent. bis 1...
 sponenzwecke ver...
 sirt in ihrer ganzen...
 wie geschäftsmäßig...
 flurs oder bei größ...
 sind sogenannte Emp...
 Vermittlung der Off...
 in vertauschten löte...
 Diese Salons entfal...
 Pracht.